

Heimisches  
Arten- und  
Lebensraum-  
Management

Biotopschutzgruppe

# 10 Jahre HALM

Jahresbericht 2011

## 10 Jahre Streu- wiesenpflege

Bericht über die Entwicklung  
der von HALM gepflegten  
Streuwiesen

## Mager- und Halb- trockenstandorte

Neben den Streuwiesen hat  
HALM die Betreuung von vier  
wertvollen Magerstandorten  
übernommen.

## Bewirtschaftung neuer Flächen

Seit 2011 bewirtschaftet  
HALM ca. 8 ha wertvolle  
Wiesen im Rahmen von ÖPUL.

## Die Deutsche Tamariske

Das Artenschutzprojekt für  
die Deutsche Tamariske ist für  
HALM eine besondere  
Herausforderung.

◀ Zur Rettung der Sumpf-Gladiole (*Gladiolus palustris*) wurde HALM 2001 gegründet. C.A.

▼ Die Deutsche Tamariske (*Myricaria germanica*) C.A.

Gedruckt nach der Richtlinie "Druckerzeugnisse" des Österreichischen Umweltzeichens, la linea Druckerei GmbH, UW-Nr. 857



## Editorial

2011 war ein wichtiges Jahr für HALM, im Herbst jährte sich zum zehnten Mal die Gründung unserer Biotopschutzgruppe! In diesen zehn Jahren hat sich HALM durch konsequente, fachlich fundierte und erfolgreiche Arbeit einen ausgezeichneten Ruf in der Salzburger Naturschutzszene erworben. Bei unserem mittlerweile traditionellen HALM-Fest am 13. August in der „Spechtenschmiede“ in Koppl gab es daher viel zu feiern. Unsere Auszeichnung für verdiente MitarbeiterInnen, der „Goldene HALM“, wurde dabei zum fünften Mal - diesmal an unser Gründungsmitglied Dr. Christian Eichberger - vergeben.

Auch die Arbeit kam 2011 nicht zu kurz - die von uns betreuten Streu-, Mager- und Halbtrockenwiesen bedurften wie jedes Jahr unserer tatkräftigen Pflege. Heuer gelang es zudem, HALM als eine organisatorische Drehscheibe für die Streuwiesenpflege in Salzburg zu etablieren. Für diese neue Aufgabe bedurfte es einer landwirtschaftlichen Betriebsnummer, die eine eigene Rechtspersönlichkeit erforderte. Seit dem 22. März 2011 ist die Biotopschutzgruppe HALM daher ein eigenständiger Verein! Bisher agierte HALM als Teilorganisation der Landesgruppe Salzburg der Österreichischen Naturschutzjugend (önj), der wir aufrichtig Danke sagen! HALM stand zwar finanziell durch Mitgliedsbeiträge, Spenden, Pflegeprämien und Projektförderungen auf eigenen Beinen, die önj-Landesleitung unterstützte uns aber bei der Herausgabe unserer Jahresberichte. Wir werden uns unserer Wurzeln immer in Dankbarkeit erinnern!

Aber nicht nur HALM machte sich 2011 selbständig, sondern auch das aus unserem Projekt „Fair zum Bär“ hervorgegangene Säugetier-Team entwickelte sich dank des großen persönlichen Einsatzes von Willi Rieder zur „Säugetierkundlichen Arbeitsgemeinschaft (Plattform Säugetiere) am Haus der Natur Salzburg“ weiter. HALM ist stolz darauf, bei ihrer Entstehung „Geburts-hilfe“ geleistet zu haben!

Zehn großartige Jahre HALM, über die dieser Jahresbericht einen Überblick gibt, sind auch ein willkommener Anlass, allen unseren Spendern, Förderern und Helfern herzlichen Dank abzustatten! Unser Erfolg ist auch ihr Verdienst! Gemeinsam werden wir weiterhin einen wichtigen Beitrag zum Arten- und Lebensraumschutz im Bundesland Salzburg leisten!

Günther Nowotny

## Impressum

Kontaktadresse:  
HALM - Universität Salzburg,  
FB Organismische Biologie  
z.H. Mag. Claudia Arming  
Hellbrunnerstraße 34  
5020 Salzburg

Email: [service@halm-salzburg.at](mailto:service@halm-salzburg.at)  
Homepage: [www.halm-salzburg.at](http://www.halm-salzburg.at)

Spendenkonto:  
Kontoinhaber: Biotopschutzgruppe HALM  
BLZ: 60000, Kontonummer: 50110107177  
IBAN: AT356000050110107177  
BIC: OPSKATWW



Seite 4

▲ 10 Jahre Streuwiesenmäh durch HALM. G.N.



Seite 16

▲ Pflege des Trockenrasens in Pfarrwerfen. E.O.



Seite 22

▲ Gelungenes Teichprojekt in Eugendorf. C.A.

## Inhalt

- 4 10 Jahre Streuwiesenpflege durch HALM**  
Althammerbauerwiese in den Walser Wiesen  
Martinbauerwiese in Fürstenbrunn  
Prähauserbauerwiese in Fürstenbrunn  
Davidlwiese in Puch  
Randersbergwiese in Großmain  
Streuwiesenbrache in Fürstenbrunn südlich der Tauern-Autobahn  
Kneisslmoorwiese in Salzburg  
Feuchtlebensräume im Adnetter Moos  
Langwiesen in Großmain
- 16 Mager- und Halbtrockenstandorte – erfolgreiches Management durch HALM**  
Zistelwiese am Gaisberg  
Halbtrockenrasenböschung in Pfarrwerfen  
Magerrasen am Hausenbichl in Scheffau  
Felsensteppe am Rainberg
- 24 10 Jahre HALM-Teichprojekte**
- 26 Die HALM-Projekte „Fair zum Bär“ und „Plattform Säugetiere“ - ein Rückblick**
- 28 Tagung über Grünlandnutzung in Klagenfurt**
- 29 Bewirtschaftung neuer Flächen mit Partner und neuer Betriebsnummer**
- 30 Projekt zur Erhaltung des letzten Standorts der Deutschen Tamariske in Salzburg**
- 32 HALM ab 2011 auch in Oberösterreich aktiv!**
- 33 Gehölzentfernung am Hintersee**
- 34 HALM-Wochenende 2011 und die Bartgeier-Wanderung**
- 35 Aufnahme von Pflanzenartenlisten in vier HALM-Flächen**
- 38 Die neue Igelstation in St. Lorenz am Mondsee**
- 39 Mitglieder & Kooperationspartner**
- 40 HALM-Kalender 2011**



Seite 28

▲ Artenschutzprojekt für die Deutschen Tamariske. C.A.



Seite 25

▲ Aufnahme von Pflanzenartenlisten auf HALM-Flächen. C.A.

Layout und Endredaktion:  
Elisabeth Ortner

Für die Inhalte der Beiträge sind die  
jeweiligen Autoren verantwortlich.

Bildnachweise:

C.A.	Claudia Arming
Ch.E.	Christian Eichberger
C.L.	Claudia Leitner
E.O.	Elisabeth Ortner
G.N.	Günther Nowotny
G.P.	Georg Pflugbeil
I.W.	Ingrid Wawra
H.S.	Helga Schmitt
J.R.	Josef Reithofer
M.J.	Maria Jerabek
R.B.	Richard Bartz
R.R.	Robin Rigg
V.T.	Vlado Trulík
W.R.	Wilfried Rieder

# 10 Jahre Streuwiesenpflege durch HALM

Günther Nowotny

Ein wesentlicher Impuls für die Gründung von HALM im Herbst 2001 war die Tatsache, dass weder durch den naturschutzgesetzlichen, seit 1992 geltenden Lebensraumschutz noch durch die ebenfalls seit damals bestehenden Angebote des Vertragsnaturschutzes (z.B. Mähprämien) die Pflege ökologisch hochwertiger, artenreicher Kulturlandschaftsbiotope wie Streuwiesen, Mager- oder Trockenrasen gewährleistet werden konnte. So lagen beispielsweise ein paar der wenigen Standorte der im Bundesland Salzburg vom Aussterben bedrohten Sumpf-Gladiole seit mehreren Jahren brach, sodass Schilf und Großseggen zur Dominanz gelangten, die Verbuschung mit Weiden und Erlen einsetzte sowie seltene und gefährdete Arten zunehmend verdrängt wurden. Die beschwerliche Bewirtschaftung dieser Feuchtwiesen war aus verschiedenen Gründen eingestellt worden, die oft auch mehrfach zutrafen: Schwemmentmistung in den Ställen machte Einstreu überflüssig, Stroh war im Vergleich mit der mühevollen Streuernte billiger und mit geringem Aufwand zu beziehen, Altbauern waren

körperlich nicht mehr zu der harten Arbeit fähig und häufig im Nebenerwerb stehende Jungbauern hatten weder Zeit noch Lust. Dazu kam, dass bei bereits seit Jahren verbrachten Flächen die Erstpflge einen erheblichen Einsatz erforderte. HALM trat an, durch aktive, wissenschaftlich fundierte Biotoppflge einen Beitrag zum Artenschutz zu leisten, wobei unter dem Schirm von Zielarten wie Sumpf-Gladiole oder Sibirischer Schwertlilie die gesamte heimische Artengarnitur der Feucht- und Streuwiesenbiotope gefördert werden sollte. Die Herausforderung zu beweisen, dass nach mehrjähriger Brache Flächen wieder in eine regelmäßige Bewirtschaftung mit vertretbarem Aufwand - möglichst durch Landwirte - übergeführt werden können, stellte einen zusätzlichen Ansporn dar. Auf den verkehrstechnisch zur Stadt Salzburg günstig gelegenen Streuwiesen in den Fürstenbrunner und Walser Wiesen am Nordfuß des Untersberges fanden sich ab 2002 die ersten Betätigungsfelder, schon bald weitete HALM aber seinen Aktionsradius aus.



▲ Das drohende Aussterben von seltenen Schönheiten wie der Sibirischen Schwertlilie und der Sumpf-Gladiole führten zur Gründung von HALM. G.N.

## Althammerbauerwiese in den Walser Wiesen

Diese rund 4.000 m<sup>2</sup> große Streuwiese in den Walser Wiesen zwischen Steinerbach und Salzweg war die erste Fläche, für die HALM eine Nutzungsvereinbarung mit dem Grundeigentümer Jakob Brötzner (Althammerbauer) und einen Naturschutzvertrag über eine Mähprämie mit der Naturschutz-Abteilung des Landes Salzburg auf eine Laufzeit von fünf Jahren abschloss. Als HALM im März 2002 die Pflege der Streuwiese wieder aufnahm, war sie etwa 20 Jahre lang brach gelegen. Entsprechend hatten sich Schilf und Großseggen ausgebreitet und eine Verbuschung eingesetzt, wobei einzelne Schwarzerlen bereits bis zu 8 m Höhe erreicht hatten. Früher nachgewiesene Arten wie das Rostrote Knopfried (*Schoenus ferrugineus*) oder der Lungen-Enzian (*Gentiana pneumonanthe*) konnten nicht mehr gefunden werden, die Sibirische Schwertlilie (*Iris sibirica*) blühte nicht mehr und von der Sumpf-Gladiole (*Gladiolus palustris*), von der Dr. Helmut Wittmann 1989 noch ca. 150 blühende Exemplare festgestellt hatte, kamen nur noch wenige Pflanzen vor.

Bei der Erstpflege wurden die alte Streuauflage bzw. der mehrjährige Streufilz mit Rechen abgezogen, teilweise auch abgemäht, die aufkommenden Gehölze entfernt und das anfallende Material aus der Fläche verbracht. In den Jahren 2002 und 2003 wurde neben der herbstlichen Mahd auch eine Sommermahd in den von Schilf und Großseggen beherrschten Bereichen durchgeführt, um die Dominanz dieser Pflanzenarten zu brechen. Da auf der Althammerbauerwiese in den ersten vier Jahren kein Abnehmer für die Streu gefunden werden konnte, musste das bei der Pflege anfallende Material an den angrenzenden Waldrändern – hauptsächlich in Fichtenforsten – deponiert werden. Ein randlich verlaufender Graben wurde durch händisches Nachstechen wieder hergestellt, sodass der unkontrollierte Wasserabfluss in die Fläche, der zu bereichsweiser Versumpfung geführt hatte, unterbunden wurde. Im Herbst 2004 erfolgte der Einsatz eines Mulchmähergeräts, durch den auch die Bewirtschaftung störende Bodenunebenheiten beseitigt wurden. 2005 konnte die Herbstmahd erstmals maschinell mit einem Motormäher durchgeführt werden. Im Folgejahr gelang es, entsprechende Vereinbarungen für die weitere Bewirtschaftung durch einen bäuerlichen Betrieb abzuschließen. Seit 2007 führen die Bio-Landwirte Elisabeth und Franz Hasenöhrle (Reischlbauer) aus Gois die herbstliche Streumahd im Rahmen eines ÖPUL-Vertrages maschinell durch.

Seit 2002 betreibt HALM auf der Althammerbauerwiese ein wissenschaftliches Monitoringprogramm, bei dem in sommerlichen Untersuchungen jährlich auf fix vermarkten Flächen die Zusammensetzung der Vegetation und ihre Veränderung sowie die Vitalität des Schilfs (über die Parameter Halmdichte und -stärke, Wuchshöhe und Blattanzahl) erhoben wird. Von 2002 bis 2004





fürten Dr. Christian Eichberger und Dr. Oliver Stöhr das Monitoring durch, seit 2005 wurde letzterer von Mag. Günther Nowotny abgelöst. 2011 verstärkte Georg Pflugbeil das langjährige Erhebungsduo. Die Ergebnisse sind durchaus erfreulich. Schilf und Großseggen verloren an Flächenanteilen, die Halmdichte (Anzahl der Halme pro m<sup>2</sup>) ging beim Schilf deutlich zurück und seine Vitalität nahm ab. Insbesondere im Zentrum der Fläche dominiert bereits wieder typische Streuwiesenvegetation. Am stärksten profitierte die Sibirische Schwertlilie von den Pflegemaßnahmen. Konnten 2002 erstmals wieder zwei Blütenstängel beobachtet werden, erhöhte sich deren Zahl in den Folgejahren stark, wobei gleichzeitig auch eine Ausbreitung in der Fläche stattfand. Das vorläufige Maximum wurde 2010 mit 464 blühenden Stängeln erreicht. Auch bei der Sumpf-Gladiole erholte sich der Bestand signifikant. Nachdem in den Vorjahren nur einzelne blühende Exemplare auftraten, konnten 2002 18 blühende Gladiolen gezählt werden, 2006 waren es sogar 41 Stück. Seither stagniert die Population aber auf etwas geringerem Niveau. Besonders erfreulich ist, dass seit 2009 erstmals wieder der Lungen-Enzian - ohne Zutun durch HALM - nachgewiesen werden konnte. 2003 waren aus dem HALM-Nachzuchtprogramm Jungpflanzen des Alant-Aschenkrautes (*Tephrosia helenitis*) und der Feuchtwiesen-Pracht-Nelke (*Dianthus superbus* subsp. *superbus*) auf der Althammerbauerwiese ausgepflanzt worden. Während sich die erstere Art, die anfänglich auch noch natürlich vorkam, nicht halten konnte und seit einigen Jahren auf dieser Fläche als erloschen anzusehen ist, etablierte sich die Feuchtwiesen-Pracht-Nelke gut und zeigt im Wiesenzentrum deutliche Ausbreitungstendenz. Als Besonderheit beherbergt diese Streuwiese auch die Unvergleichliche Narzisse (*Narcissus × incomparabilis*), die seit Beginn der Pflegemaßnahmen einen stabilen Bestand aufweist.

HALM konnte auf der Althammerbauerwiese beweisen, dass es auch nach langjähriger Brache möglich ist, Streuwiesen so zu pflegen, dass einerseits wieder eine Bewirtschaftung im Rahmen eines landwirtschaftlichen Betriebs - natürlich unter Inanspruchnahme von Naturschutzprämien - sinnvoll und mit vertretbarem Aufwand durchgeführt sowie andererseits die erfolgreiche Erhaltung und sogar Förderung seltener und hochgradig gefährdeter Pflanzenarten damit verbunden werden kann.

## Martinbauerwiese in Fürstenbrunn

Diese rund 4.400 m<sup>2</sup> große Streuwiese befindet sich westlich der Glan und südlich des Salzweges in Fürstenbrunn. Zwei Bachläufe, unterteilen die Fläche. Sowohl im Mittel- als auch im Nordteil treten auf dieser flach geneigten Streuwiese Hang- und Quellwässer aus, die die Versumpfung fördern und die Bewirtschaftung erschweren. Dies führte auch dazu, dass diese Wiese in den letzten beiden

Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts nur noch sporadisch gemäht wurde. Dementsprechend nahmen auch hier Schilf, Großseggen und Hochstauden große Flächenanteile ein.

HALM führte 2002 eine Erstpflege durch, bei der die gesamte Streuauflage abgezogen und zum Salzweg hin ausgetragen wurde, sodass sie vom Landwirt abgeholt werden konnte. Zudem wurde in einer weiteren Aktion der zentrale Bachlauf geräumt und nachgestochen, sodass sich der Wasserabfluss verbesserte. In der Folge konnte der Grundeigentümer Johann Ebner, Martinbauer aus der Stadt Salzburg, von der Sinnhaftigkeit eines Naturschutzvertrages über eine Mähprämie überzeugt werden, zumal ihm diese Vereinbarung auch die Befestigung eines Weges zur Holzbringung über die Wiese und die Anlage eines zusätzlichen Grabens zur Ableitung von Wasser aus einer Nassstelle mit quelligem Auftrieb – vom Besitzer als „Kuhwampe“ bezeichnet – ermöglichte. Da der Großteil der Fläche maschinell bewirtschaftbar ist, beschränkten sich in den Jahren 2003 und 2004 die HALM-Aktivitäten auf die Pflege der nicht befahrbaren (Rand-)Bereiche und im Frühjahr auf das Zusammenrechen der aus Witterungsgründen liegen gebliebenen Streu. 2003 und 2004 wurde eine maschinelle Sommermahd durchgeführt. Seit 2005 bewirtschaftet der Grundeigentümer die Streuwiese im Rahmen eines Naturschutzvertrages zur Gänze selbst. Auch hier gelang es HALM, den Landwirt wieder zur naturschutzkonformen, traditionellen Streuwiesenpflege zu motivieren. Auf der Martinbauerwiese konnten immer nur sporadisch einzelne blühende Exemplare der Sumpf-Gladiole festgestellt werden, 2011 gelangen keine Nachweise mehr. Die aus dem HALM-Nachzuchtprogramm 2005 ausgepflanzten Feuchtwiesen-Pracht-Nelken und Sibirischen Schwertlilien konnten sich nur kurz halten. Als Besonderheit tritt immer wieder in Traktorspuren das in Salzburg vom Aussterben bedrohte Braune Zypergras (*Cyperus fuscus*) auf. Allerdings ist die Wiese noch immer sehr feucht bis teilweise nass, sodass Großseggen und Schilf günstige Bedingungen vorfinden und gegenüber den typischen Streuwiesenarten konkurrenzkräftiger sind.

## Prähauserbauerwiese in Fürstenbrunn

Diese rund 7.400 m<sup>2</sup> große Streuwiese am ostexponierten Unterhang des Krüzersberges westlich von Fürstenbrunn weist bezüglich der Geländemorphologie und der Feuchtigkeitsverhältnisse sehr diverse Standortbedingungen auf. Neben bis zu 30° geneigten, eher trockenen bis wechselfeuchten Hangbereichen kommen auch feuchte Verebnungen bis nasse Senken und Mulden vor. Dementsprechend weist die Vegetation ein breites Artenspektrum auf, wobei sehr bemerkenswert ist, dass die Sumpf-Gladiole in nahezu allen vorhandenen ökologischen Nischen auftritt. Die Bewirtschaftung wurde wegen der beschwerlichen Arbeit um 1990 eingestellt. In





der Folge kam es zu Verbrachung mit einer starken Ausbreitung von Schilf und Großseggen im feuchten Zentralteil sowie einer beginnenden Verbuschung.

2001 begann zunächst die Einsatzgruppe Grödig-Anif der Salzburger Berg- und Naturwacht auf Initiative von Mag. Günther Nowotny in Absprache mit dem Grundeigentümer mit der Wiederaufnahme der Pflege durch das beschwerliche Abrechen der Streuauflage im Frühjahr. 2002 übernahm HALM diese Aktivitäten, wobei anfänglich Berg- und Naturwachtorgane noch mitarbeiteten. Der Besitzer der Fläche ließ zwar den Streuabzug und im Sommer 2003 eine teilweise Sommermahd in den von Schilf und Großseggen dominierten Teilbereichen zu, untersagte aber die Entfernung der aufkommenden Gehölze. 2004 konnte die bereits zusammengeordnete Streu aufgrund des schlechten Gesundheitszustandes des Altbauern, der im Mai verstarb, nicht mehr zur Verwendung im Stall abtransportiert werden, sodass sie in der Folge randlich deponiert werden musste. Mit dem nunmehrigen Grundeigentümer Georg Ziegler, Prähauserbauer, (Stadt Salzburg), konnte in der Folge eine Vereinbarung getroffen werden, die 2011 verlängert wurde. Demnach übernahm HALM die naturschutzkonforme Pflege der Streuwiese, was auch die Entbuschung und die Anlage eines kleinen Amphibientümpels beinhaltete. Herr Ziegler, der auch einen Naturschutzvertrag mit dem Land Salzburg abschloss, ist für den Abtransport der in Bahnen bereit gestellten Streu zuständig, die er in seinem Stall mit Mutterkuhhaltung verwendet. Bei der Prähauserbauerwiese handelt es sich somit um die größte und mittlerweile am längsten von HALM betreute Streuwiese.

In den Folgejahren wurden zumindest in den von Schilf und Großseggen dominierten Bereichen herbstliche Mahden durchgeführt, in den oberen Hangbereichen gelang dies nicht immer. Aufgrund feuchter herbstlicher Witterung trocknete die Streu nicht mehr auf, sodass sie meist bis zum Frühjahr liegen blieb und erst dann nach dem Abtrocknen zusammengereicht und abgeholt wurde. Im September 2006 wurde die gesamte Fläche erstmalig komplett mit Motorsensen gemäht, was die Folgebewirtschaftung deutlich erleichterte. 2009 wurde bei der Herbstmahd in den ebeneren Streuwiesenteilen erstmals ein Motormäher eingesetzt. Da damit viel Zeit gespart werden konnte, erfolgte dies auch in den Folgejahren, wobei Dr. Willi Schwarzenbacher großer Dank abzustatten ist, der den Mäher durch die Glan schleppte und auch die Mahd durchführte. Wie schon im Jahr 2009 gelang es auch im Herbst 2011 die Prähauserbauerwiese nicht nur zu mähen, sondern aufgrund der anhaltenden trockenen Witterung auch die Streu für den Abtransport zusammenzurechen und in Bahnen aufzulegen, sodass sie vom Grundeigentümer abgeholt werden konnte. So erfolgten 2011 ein Frühjahrs- (Zusammenrechen der liegen gebliebenen Streu)

und vier Herbsteinsätze (Mahd, Wenden des Mähgutes zum Trocknen, Zusammenrechen).

Im Oktober 2006 konnte im Nordteil der Wiese ein kleiner Tümpel angelegt werden, für dessen Abdichtung uns freundlicherweise Mag. Sonja Frühwirth eine Folie kostenlos zur Verfügung stellte. Leider war die Dichtheit in den oberen Bereichen – vermutlich aufgrund einer Folienverletzung von Beginn an nicht gegeben und es stellte sich auch keine natürlich Kolmatierung ein, sodass in der Regel trotz Zuleitung von Hangwasser nur ein sehr spärlicher Wasserkörper ausgebildet war. Immerhin wurde dieses Stillgewässer von Gelbbauchunken angenommen, fallweise abgelegter Grasfroschlaich konnte sich leider nicht entwickeln. Wegen des unbefriedigenden Zustands und des hohen potenziellen Wertes für die Amphibienfauna soll möglichst 2012 eine Neuabdichtung einschließlich Vergrößerung erfolgen.

Die Sumpf-Gladiole wies in den Jahren der Betreuung durch HALM zunächst einen deutlichen Zuwachs an blühenden Exemplaren auf, in den letzten Jahren stabilisierte sich der Bestand. Punktuell kam es zu einer Ausbreitung, im Wesentlichen blieben aber die Veränderungen innerhalb der natürlichen Schwankungsbreite. Der noch in den 1990er Jahren auf der Fläche nachweisbare Kleb-Lein (*Linum viscosum*) ist leider verschollen. Hingegen profitierte der seltene Weidenblatt-Alant (*Inula salicina*) offenbar von der Pflege durch HALM und zeigt Ausbreitungstendenz. Von den versuchsweise im Herbst 2005 ausgepflanzten Sibirischen Schwertlilien aus dem Nachzuchtprojekt waren alle 2006 noch vorhanden, 2007 kam ein Exemplar zur Blüte, danach verschwand diese Art aber wieder aus ungeklärter Ursache. Die im Frühjahr 2006 gesetzten Feuchtwiesen-Pracht-Nelken kamen zwar im Sommer zur Blüte, konnten sich aber ebenfalls nicht etablieren. Bemerkenswert ist auch die immer wieder beobachtete Vielfalt an Vertretern der Herpetofauna. So konnten Erdkröte, Grasfrosch, Laubfrosch, Gelbbauchunke, Feuersalamander und Ringelnatter nachgewiesen werden. Im Zuge der Herbstmahd 2011 wurde bereits zum zweiten Mal ein Kugelnest einer Haselmaus (Bestimmung anhand der Haare durch Christine Blatt MSc, MA rer. nat. und Stefan Resch MA rer. nat.) gefunden. Die Prähauserbauerwiese weist eine erstaunliche pflanzliche und tierische Biodiversität auf und ist es auf jeden Fall wert, dass sich HALM für ihre Erhaltung einsetzt.

## Davidlwiese in Puch

Die rund 2.000 m<sup>2</sup> große Davidlwiese befindet sich östlich der Gemeinde Puch sowie jenseits der am Ortsrand verlaufenden Tauern-Autobahn. Sie ist in eine abwechslungsreiche Kulturlandschaft mit Weideflächen, Mäh- und Feuchtwiesen sowie Gehölzzügen und kleinen Bachläufen eingebettet. Sie weist eine für die geringe





Fläche erstaunliche ökologische Amplitude von trockenen Verhältnissen im oberen Bereich bis zu nassen Verhältnissen entlang eines Wiesenbaches am Hangfuß auf. Auf diesen Lebensraum machte das engagierte Berg- und Naturwacht-Mitglied Sepp Unterberger (Einsatzgruppe Puch) Mag. Günther Nowotny in seiner Eigenschaft als Naturschutzbeauftragter des Tennengaus aufmerksam.



Im April 2005 führte HALM nach mehrjähriger Brache eine erste Pflegeaktion durch. Dabei wurde die Streu mit Rechen und Motorsensen entfernt und die beginnende Verbuschung bekämpft. Mit einem Teil des anfallenden Materials wurden Haufen angelegt, die Reptilien und anderen Tieren als Versteck und Fortpflanzungshabitat dienen sollen. Der Rest der Streu wurde über Vermittlung von Sepp Unterberger von einem Landwirt abgeholt, der sie in seinem Stall verwendete. Im März 2006 konnte mit der Grundeigentümerfamilie Piniel, die die nahegelegene Pension David (namensgebend für die Wiese) betreibt, eine Nutzungsvereinbarung und mit dem Land Salzburg ein Naturschutzvertrag über eine Mähprämie für eine Laufzeit bis 2010 abgeschlossen werden. Jeweils im Frühling wurde in den Jahren 2006, 2007, 2008 und 2010 von HALM mit tatkräftiger Unterstützung durch Mitglieder der Berg- und Naturwacht-Einsatzgruppe Puch die Streu abgereicht, wobei auch die Grasbulten durch Motorsenseneinsatz etwas reduziert wurden. Mit einem Teil des Mähgutes wurden die angelegten Reptilien-Eiablagehaufen ergänzt, der Großteil der Streu wurde weiterhin von einem Pucher Bauern übernommen. Ab 2007 wurde die Streu direkt im Zuge des HALM-Einsatzes auf einen Anhänger verladen, da es durch das unebene Gelände und die Grasbulten, zu Zinkenverlusten am Heuladewagen gekommen war. Trotz Festtretens türmte sich die Streu jeweils spektakulär hoch auf, konnte aber dennoch problemlos abtransportiert werden. 2008 gelang es, die Mahd samt Streuabtransport im Herbst durchzuführen, wobei der Einsatz des Motormähers der ÖNB-Biotopschutzgruppe Pinzgau durch Dr. Willi Schwarzenbacher eine wertvolle Unterstützung darstellte. Im Herbst 2010 wurde die Fläche mit einem Mulchmähergerät bearbeitet, womit die Unebenheiten weitgehend ausgeglichen werden konnten. 2011 wurde die Davidlwiese in das neue Mahdprojekt unter der Federführung von Dr. Christian Eichberger übernommen und ein neuer Vertrag mit dem Grundeigentümer abgeschlossen.



Die Davidlwiese weist eine beachtliche floristische Vielfalt auf. Beispielsweise kommt am Rand zu den umrahmenden Heckenstrukturen das Manns-Knabenkraut (*Orchis mascula*) vor. An Reptilien konnten bereits Zauneidechse, Blindschleiche und Schlingnatter nachgewiesen werden.



## Randersbergwiese in Großmain

Diese wechselfeuchte, ca. 1.500 m<sup>2</sup> große Wiese liegt von Wald umgeben auf dem Abhang des Randersberges oberhalb des Recyclinghofes der Gemeinde Großmain und eines Lebensmittelmarktes. Sie ist relativ artenarm und wird von Gräsern der Arten Pfeifengras (*Molinia caerulea*), Fieder-Zwenke (*Brachypodium pinnatum*) und Wald-Segge (*Carex sylvatica*) dominiert. Die Besonderheit dieser Fläche liegt darin, dass sie eines der wenigen Salzburger Vorkommen der Sumpf-Gladiole beherbergt. Die Entdeckung verdankt HALM einem Vortrag von Willi Rieder für den Lions-Club Großmain, bei dem der ehemalige Besitzer der Fläche, Ing. Günter Weiß, die Art erkannte und auf diesen Standort hinwies.

Im November 2005 traten zwölf HALMe mit Zustimmung der neuen Grundeigentümer der beiden betroffenen Parzellen (Gemeinde Großmain, Heimat Österreich Service GesmbH) zur Erstpflege der Randersbergwiese nach sechsjähriger Brache an. Die Streu wurde gemäht und sofort zusammengereicht, aufkommende Gehölze wurden entfernt. Da ein Abtransport des Mähgutes aufgrund der Lage nicht bewerkstelligt werden kann, erfolgte die Deponierung in Haufen am Waldrand, wobei der Großteil in einer kleinen, abgeäunten Teilfläche abgelagert wurde. 2006 wurde die Wiese erst sehr spät – am 16. Dezember (spätherbstlicher HALM-Rekord für Streuwiesenpflege) – von der Streu befreit. Bei der Herbstmahd im Oktober 2007 wurden zwei Fichten und zwei Stämme einer Birkengruppe, die wichtige Wiesen-teile beschatteten, gefällt. In der Folge wurden Nutzungsvereinbarungen und ein Naturschutzvertrag mit dem Land Salzburg abgeschlossen. Seit 2008 erfolgte die Herbstmahd mit einem Motormäher, der dankenswerterweise mühsam von Dr. Willi Schwarzenbacher dorthin transportiert und bedient wurde. Im Herbst 2008 drängten Willi Rieder und Mag. Günther Nowotny mit Motorsägen den Traufbereich des Waldrandes und damit die Beschattung der Wiese zurück. Bewährt hat sich ein spätes Zusammenrechen der Streu, da damit auch das anfallende Falllaub von der Wiese entfernt wird. Besonders zu betonen ist die Unterstützung im Jahr 2010 durch eine Umweltspürnasen Gruppe (zwei Erwachsene und acht Jugendliche). 2011 wurde die Streuwiese am 12. November von einem HALM-Team abgeräumt.

2005 wurden 16 blühende Exemplare der Sumpf-Gladiole auf der Randersbergwiese angetroffen. In den Folgejahren stieg diese Zahl aufgrund der Pflege durch HALM stetig an, sodass im Sommer 2011 bereits über 100 blühende Pflanzen gezählt werden konnten! Damit dürfte sich der Bestand wieder jener Größe annähern, wie sie einem Foto von Ing. Weiß zufolge noch 1995 gegeben war.





## Streuwiesenbrache in Fürstenbrunn südlich der Tauern-Autobahn

Südlich der Tauernautobahn erstreckt sich im Gemeindegebiet von Grödig zwischen Schloss Glanegg und der Glan ein noch recht ausgedehntes Feuchtgebiet. Nordöstlich des Ausflugsgasthofs Esterer liegt – von Wald bzw. Gehölzen weitgehend umschlossen – eine kleine, etwa 300 m<sup>2</sup> große Streuwiesenbrache, die seit vielen Jahren nicht mehr bewirtschaftet wird. Hauptsächlich wird die Vegetation von dem in bultigen Horsten wachsenden Pfeifengras gebildet, allerdings hält sich hier konstant eine kleine Population der Sumpf-Gladiole.



Im Frühjahr 2005 war mit Zustimmung des Grundeigentümers Maximilian Mayr Melnhof eigentlich eine HALM-Pflegeaktion zur Entfernung des Streufilzes und der aufkommenden Verbuschung geplant, allerdings musste der Plan kurzfristig geändert werden. Zuvor war nämlich eine große Fichte vom Sturm auf die Fläche geworfen worden. Der Stamm wurde zwar aufgearbeitet, aber das Astwerk war auf der Streuwiese verblieben und deckte auch die Wuchsorte der Sumpf-Gladiole ab. Daher wurde bei dem HALM-Einsatz unter Verwendung von Motorsägen sämtliches Astmaterial aufgearbeitet, aus der Fläche entfernt und zu drei großen Haufen, die später einer Brennholznutzung zugeführt wurden, aufgeschichtet. Anfang November 2008 führte Mag. Günther Nowotny mit Unterstützung seiner Kinder Francesca und Constantin und mit Erlaubnis des Grundeigentümers Mayr Melnhof eine Mahd der Fläche mit der Motorsense durch. Mit dem abgerechten Mähgut und Astwerk wurde beim Stumpf einer umgeworfenen Fichte ein Haufen für Reptilien und andere Kleintiere aufgeschichtet, der in den Folgejahren aber rasch zerfiel.



Seit 2001 schwankt der Bestand an blühenden Sumpf-Gladiolen um zehn Stück, zuletzt war eine leicht sinkende Tendenz zu beobachten. Am westlichen Rand der Brachfläche wurde im Rahmen des HALM-Nachzuchtprogramms die Sibirische Schwertlilie angesalbt. Zwei Stöcke konnten sich sehr gut etablieren und wiesen in den letzten Jahren regelmäßig Blütenstängel auf.



## Kneisslmoorwiese in Salzburg

Beim Kneisslmoor im Süden des Stadtgebietes von Salzburg nördlich der Birkenriedlung handelt es sich um einen Rest der einstmals großflächigen Moorlandschaft am Fuß des Untersberges, die sich weit nach Norden erstreckte. Auf dieser Streuwiese, die sich entlang des Ostrandes eines Moorwäldchens erstreckt, befindet sich das einzige bekannte Vorkommen der Sumpf-Gladiole im Salzburger Stadtgebiet. Weiters beherbergt sie eine Population der Sibirischen



Schwertlilie, die allerdings zumindest teilweise auf die Verpflanzung von einem mittlerweile verbauten Standort zurückgeht. Die Stadt Salzburg schloss schon früh einen Naturschutzvertrag mit dem Grundeigentümer ab, um die pflegliche Herbstmahd sicherzustellen. Im Frühjahr 2003 wurde aber festgestellt, dass diese Mahd unterblieben war. HALM sprang ein, rechte in einem April-Einsatz die alte Streu aus und entfernte Gehölzaustriebe sowie herumliegende Äste. Zudem wurde in diesem Jahr in drei sommerlichen Abendeinsätzen versucht, das Vordringen der Kratzbeere (*Rubus caesius*) durch händisches Ausreißen einzudämmen. Diese rankende Pflanzenart hatte bereits beträchtliche Flächenanteile erobert und stellte eine starke Konkurrenz für die Streuwiesenarten dar. Leider blieb den 20 schweißtreibenden Arbeitsstunden ein nachhaltiger Erfolg versagt. Die Kneisslmoorwiese wird zwar seither regelmäßig im Herbst gemäht, die Kratzbeere zeigt aber nach wie vor eine deutliche Ausbreitungstendenz. Der Bestand der Sumpf-Gladiole hingegen ist bedauerlicherweise rückläufig.

## Feuchtlebensräume im Adneter Moos

Das Adneter Moos, südlich des Ortsgebietes von Adnet, gelegen, zählt zu den letzten größeren Feuchtgebieten des Tennengaus. Seiner Bedeutung für den Naturhaushalt und den Artenschutz entsprechend wurde es 1983 als Geschützter Landschaftsteil ausgewiesen. Aufgrund des fehlenden Bedarfs für Streu wurde aber auch in diesem Moorgebiet die Bewirtschaftung von Niedermoor- und Streuwiesenflächen eingestellt, was zu naturschutzfachlich unerwünschten Bracheentwicklungen (Verschilfung, Verbuschung) und einem schleichenden Verlust der Artenvielfalt führte. 2004 erstellten Mag. Claudia Arming und Dr. Christian Eichberger im Auftrag der Naturschutz-Abteilung einen Landschaftspflegeplan, mit dessen Umsetzung im Winterhalbjahr 2005/2006 begonnen wurde und die seither erfolgreich weitergeführt wird. In einem ersten Schritt waren im Herbst 2005 ca. 11 ha Streuwiesen und Niedermoorflächen mit einem Spezialmulchmähergerät in wieder gut bewirtschaftbare Wiesen umgewandelt worden. Die anfallende Biomasse konnte größtenteils maschinell entfernt werden, auf einer etwa 1 ha großen Schilfwiese war dies aber wegen der Bodenverhältnisse nicht möglich. Im Oktober 2005 reichten zehn HALMe möglichst viel Mähgut aus, was sich insofern mühsam gestaltete, da das Spezialgerät die Pflanzen stark zerkleinert hatte. Dieser Biomasseentzug war allerdings für die weitere Entwicklung der Fläche förderlich.

Auch die Umweltbaustelle 2007 von HALM in Kooperation mit der Österreichischen Alpenvereinsjugend fand im Adneter Moos statt. Elf Jugendliche aus Österreich, Deutschland und der Ukraine, betreut von Lisi Berner und Nathalie Kleiß sowie unterstützt von weiteren





HALMen, führten eine Erstpflege auf einem Hangquellmoor durch, das sich im Südteil des Mooregebietes am Unterhang des Adneter Riedls befindet. Im Zuge der mühevollen und in brütender Julihitze überaus schweißtreibenden Arbeiten wurden auf einer rund 0,7 ha großen Fläche Schilfbestände gemäht, der alte Streufilz abgezogen sowie mehrere große Fichten gefällt und aufgearbeitet.

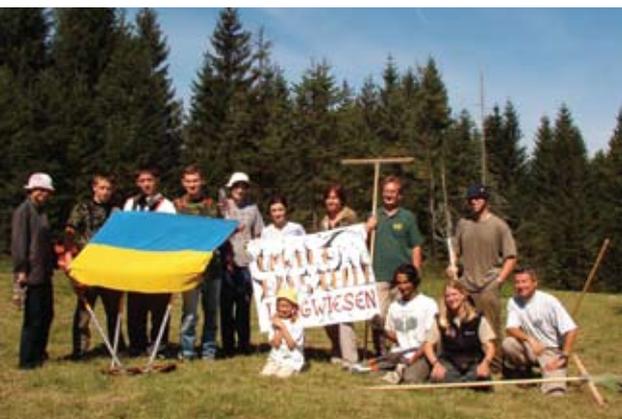
## Langwiesen in Großmain



Bei den Langwiesen handelt es sich um ein größeres Niedermoorgebiet im Gemeindegebiet von Großmain zwischen Fürstenbrunn und dem Latschenwirt, südöstlich des Salzburger Freilichtmuseums. Die frühere Streunutzung war hier großteils schon seit mehreren Jahren eingestellt worden, sodass es zur Ausbildung bultiger Grashorste und zunehmender Verbuschung - vor allem mit Faulbaum (*Fragula alnus*) und Fichte (*Picea abies*) - kam. Da diese Moorwiesen eine hochwertige Artenvielfalt mit beispielsweise Sumpf-Gladiole, Lungen-Enzian und verschiedenen Orchideen-Arten aufweisen, führte HALM im Sommer 2004 mit Zustimmung des Grundeigentümers Maximilian Mayr Melnhof in Zusammenarbeit mit der Alpenvereinsjugend und mit Unterstützung durch die Sektion Salzburg des Österreichischen Alpenvereins, das Land Salzburg und das Lebensministerium eine Umweltbaustelle durch, um die Brache-sukzession zumindest teilweise zu stoppen. Zehn jugendliche Freiwillige aus Österreich, Schottland, Indien und der Ukraine sowie einige HALMe entbuschten und mähten in hochsommerlicher Schwerarbeit einige Teilflächen der Langwiesen. Mit der anfallenden Biomasse wurden Eiablagehaufen für Reptilien errichtet. Diese Umweltbaustelle fand auch mediales Echo.



Leider wurde zunächst die Bewirtschaftung nicht weitergeführt. Allerdings wurden vom Grundeigentümer im Zuge einer Ausgleichsmaßnahme nochmals Entbuschungen veranlasst. 2011 stimmte er einer Erstpflege im Rahmen eines Programmes der Naturschutz-Abteilung, das von Dr. Christian Eichberger und Mag. Claudia Arming betreut wird, zu, sodass mit einem Spezialmähgerät der Großteil der Flächen gemäht und das Mähgut abtransportiert wurde. In Zukunft soll die Herbstmahd wieder regelmäßig erfolgen.



## Natura 2000-Gebiet Untersberg-Vorland

Das Natura 2000-Gebiet Untersberg-Vorland erstreckt sich um das Salzburger Freilichtmuseum am Nordwestfuß des Untersberges. Es handelt sich um ein an Feuchtlebensräumen reiches Gebiet, das insbesondere auch eine bemerkenswerte Schmetterlingsfauna enthält. Besonders hervorzuheben ist die Population des Eschen-Schneckenfalters (*Euphydryas maturna*), die europaweite Bedeutung besitzt. In den Jahren 2006 bis 2010 wurde in diesem



Europaschutzgebiet ein EU-LIFE-Projekt durchgeführt, in das HALM als Kooperationspartner eingebunden war. Wie in anderen Gebieten waren auch hier Niedermoore und Streuwiesen mangels Pflege verbracht. Im März 2007 wurde eine teilweise bereits von Wiederbewaldung bedrohte, ca. 0,5 ha große Niedermoorfläche in über 100 Arbeitsstunden entbuscht. Mit Astscheren, Hand- und Motorsägen wurden die aufgekommenen Sträucher und Bäume gefällt und mühsam aus der Fläche ausgefragt. Nachdem auf diesem und anderen wieder frei gestellten Niedermooren die Baumstümpfe mit einer Stockfräse bearbeitet worden waren, rückte HALM auch noch zu zwei schweißtreibenden Sommereinsätzen aus, um das Fräsgut aus den Moorbereichen zu entfernen und damit Eiablagehaufen für Reptilien anzulegen.

Zu erwähnen ist auch, dass von HALM-Mitgliedern in Kooperation mit dem Botanischen Garten auch das Nachzuchtprogramm für wertvolle Streuwiesenarten im Rahmen dieses LIFE-Projektes betreut wurde. Rund 1.600 Jungpflanzen wurden auf der Schau!Streuwiese im Freilichtmuseum und einer angekauften Feuchtwiese ausgesetzt.

## Streuwieseninsel an der Fischach in Seekirchen

Auf einer von der Fischach und einem Flussarm umschlossenen Insel westlich des verbauten Stadtgebietes von Seekirchen befindet sich eine Streuwiese, die lange nicht oder nur noch sporadisch gemäht worden war. Verbrachung mit Schilf und Hochstauden sowie einsetzende Verbuschung waren die Folge. Auf dieser Fläche entdeckte Ralf Schwab, Mitglied der Salzburger Botanischen Arbeitsgemeinschaft (sa|bot|ag) am Haus der Natur, im Frühjahr 2010 einen größeren Bestand der Natternzunge (*Ophioglossum vulgatum*), einer in Salzburg sehr seltenen Farnart. In der Folge attestierte der damalige sa|bot|ag-Leiter Dr. Oliver Stöhr der Streuwiese insgesamt große botanische Bedeutung. Unter anderem wachsen hier auch die Sibirische Schwertlilie und die vom Aussterben bedrohte Hartman-Segge (*Carex hartmanii*). Daraus entstand eine HALM-Aktion, wobei zunächst die Fläche im Rahmen des von Mag. Claudia Arming und Dr. Christian Eichberger betreuten Erstpflegeprojektes gemäht und dann bei einem HALM-Einsatz entbuscht wurde. Im Frühjahr 2011 erfolgte dann noch das Ausfräsen der verbliebenen Wurzelstöcke, sodass die Streuwiese in gut mähbaren Zustand einem Seekirchner Landwirt zur regelmäßigen Herbstmahd im Rahmen eines Mähprämienvertrags überantwortet werden konnte. Ende April 2011 zählten Ralf Schwab und Hedwig Meindl im Rahmen des sa|bot|ag-Projektes über die Farne des Bundeslandes Salzburg im westlichen Teil dieser Fischachinsel 1.923 Exemplare der Natternzunge!



# Mager- und Halbtrockenstandorte - erfolgreiches Management durch HALM

Günther Nowotny & Elli Ortner

Auf Streuwiesen im Vorfeld des Untersberges sammelte die Biotopschutzgruppe HALM ihre ersten praktischen Erfahrungen bei der Pflege naturschutzfachlich wertvoller Wiesenlebensräume. Im Laufe der Jahre wandten wir uns auch Mager- und Halbtrockenrasen zu. Manche HALMe entwickelten nachgerade eine richtige Leidenschaft für diese artenreichen Kulturlandschaftstypen, zumal richtiges Management oft eine besondere Herausforderung darstellt. Aufgrund der Seltenheit dieser Lebensräume in den niederschlagsreichen Nordstaulagen Salzburgs erstreckte sich unser diesbezüglicher Aktionsradius von der Stadt Salzburg über den Tennen- bis in den Pongau.

## Zistelwiese am Gaisberg

Oberhalb des Ausflugsgasthofs Zistelalm auf dem Gaisberg im Stadtgebiet von Salzburg befindet sich ein sehr artenreicher Magerrasen, in dem auch botanische Besonderheiten wie das Holunder-Fingerknabenkraut (*Dactylorhiza sambucina*) und das Bleich-Knabenkraut (*Orchis pallens*) wachsen. Aufgrund der geringen Erträge war die regelmäßige Pflege vernachlässigt worden, sodass sich der klonal wachsende Adlerfarn (*Pteridium aquilinum*) massiv ausbreiten konnte. Die großen Farnwedel überschrünten bereits den Großteil der Magerrasenvegetation, sodass die Artenvielfalt und die Biotopqualität durch diese kräftige Konkurrenz massiv bedroht waren.

Am Nachmittag des 26. Juli 2005 versammelten sich mehrere HALMe auf der Zistelwiese, wobei auch der Nachwuchs durch eine stattliche Kinderschar vertreten war. Dabei wurde dem Adlerfarn durch Ausreißen und Abmähen zu Leibe gerückt. Gleichzeitig wurde mit dem Anlegen von Dauerbeobachtungsflächen und der Durchführung von Vegetationsaufnahmen der Grundstein für ein Monitoring gelegt. Im Rahmen der von Lisi Berner und Nathalie Kleiß betreuten Umweltbaustelle im Juli 2006 wurde der Adlerfarn auf der Zistelwiese durch Mahd erneut geschwächt. 2007 musste zuerst eine neue Einigung mit dem Grundeigentümer gefunden werden, bevor Ende Juli wieder eine Mahd – diesmal erstmals mit einem Balkenmäher – stattfinden konnte. Dabei wurden durch Anheben des Mähbalkens nur die Wedel geköpft und die niedrig wüchsige Pflanzendecke des Magerrasens im Wesentlichen belassen. Für die analoge Durchführung in den Folgejahren engagierten sich Dr. Reinhard Medicus und Mag. Josef Reithofer, denen es 2008 gelang, eine längerfristige schriftliche Vereinbarung



▲ Das Holunder-Fingerknabenkraut (*Dactylorhiza sambucina*). G.N.

mit dem Grundeigentümer abzuschließen. 2010 organisierten sie die Beauftragung eines Unternehmers durch die Stadtgemeinde Salzburg, der in den vergangenen beiden Jahren den Schnitt der Adlerfarnwedel mit einer Spezialheckenschere durchführte.

Das Monitoring auf der Zistelwiese erfolgte durch Dr. Christian Eichberger und Mag. Günther Nowotny - 2007 mit Unterstützung von Mag. Roland Kaiser und 2011 von Georg Pflugbeil. 2005 wurden sechs Probequadrate von 1 m<sup>2</sup> Größe entlang eines Transektes eingerichtet, 2007 wurden drei zusätzliche Dauerbeobachtungsflächen im Anschluss mit farbigen Kunststoffkappen markiert. Neben den pflanzensoziologischen Aufnahmen werden seit 2005 auch Zählungen und Vermessungen der Farnwedel durchgeführt. Lediglich 2008 wurde das Monitoring ausgesetzt, da die Zustimmung des Grundeigentümers zur Fortsetzung des Projektes unklar war. Dies machte allerdings 2009 den Einsatz eines Metalldetektors notwendig, um die in nur zwei Jahren vollkommen überwachsenen Vermarkungen wiederzufinden. Mittlerweile ist die Deckung durch die Farnwedel markant zurückgegangen. Die erhoffte Schwächung des Adlerfarns durch das Biotopmanagement mit sommerlicher „Köpfung“ der Wedel und herbsteilcher Komplettmahd, die der Besitzer veranlasst, ist also augenscheinlich eingetreten.

## Halbtrockenrasenböschung in Pfarrwerfen

Im Zuge der Errichtung des Salzach-Kraftwerks Kreuzbergmaut-Pfarrwerfen wurde als Ausgleichsmaßnahme ein Halbtrockenrasen auf Böschungen im Nahbereich der ÖBB-Strecke Salzburg - Wörgl (Tauernbahn) verpflanzt. Das Besondere an dieser Biotopfläche ist, dass sie einen in Salzburg ohnehin äußerst selten Lebensraumtyp beherbergt und einige bemerkenswerte Pflanzenarten enthält. Dazu zählen vor allem der Orchideen-Blauweiderich (*Veronica orchidea*) und die Kammschuppen-Wiesen-Flockenblume (*Centaurea jacea* subsp. *macroptilon*), deren einzige Nachweise im Bundesland Salzburg von hier stammen. Allerdings war als Ausgleichsmaßnahme nur die Transplantation dieses Halbtrockenrasens vorgeschrieben worden, sodass in den Folgejahren die Pflege unterblieb. Dies führte zu einem Vordringen von Kratzbeere, Neophyten und Gehölzen. Im Zuge der Errichtung des Salzach-Kraftwerks Werfen-Pfarrwerfen wurde im Behördenverfahren dann ein Biotopmanagement für diese Fläche vorgeschrieben, mit dem HALM beauftragt wurde.

Der erste Vorstoß von HALM in den Pongau fand im April 2007 statt. Dabei wurden die Biotopflächen einer Erstpflge durch Mahd und Rückschnitt der Gehölze sowie Entfernung von Müll unterzogen. Die ganztägige Besonnung, die Steilheit des Geländes





und der steinige Boden stellen hier besondere Ansprüche an Menschen und Maschinen. 2008 erfolgte die Mahd im April und im Herbst. In diesem Jahr entstanden im Zuge des Kraftwerkbaus neue Rohbodenböschungen im südlichen Anschluss, die ab 2009 in das Management miteinbezogen wurden. Die üppig aufkommenden Ruderalpflanzen und Neophyten machten auf diesen Bereichen eine Sommermahd erforderlich. Mit dem bei der Herbstpflege anfallenden Mähgut wurde hier eine Mulchsaat durchgeführt. Diese Maßnahmen zeigten sichtbare Erfolge und wurden 2010 wiederholt. 2011 konnte statt einer Sommermahd mit einer Rupfaktion gegen Neophyten das Auslangen gefunden werden, deren Aufwand wir allerdings etwas unterschätzten. Eine komplette Herbstmahd fand im September 2011 statt.



Der Orchideen-Blauweiderich und andere wertgebende Arten reagierten auf die Erstpflege sehr positiv und entwickelten sich in der Folge sehr erfreulich weiter. Elli Ortner untersuchte die Vegetation im Rahmen einer Bakkalaureatsarbeit näher. Ein wissenschaftliches Poster über den Orchideen-Blauweiderich gewann beim Öster. Botanikertreffen 2008 den ersten Preis. Der erreichte gute Zustand wird in den kommenden zwei Vegetationsperioden, für die HALM wieder einen Pflegeauftrag erhielt, voraussichtlich einen verringerten Aufwand erfordern. Wir werden aber wieder Maßnahmen zur Eindämmung unerwünschter Konkurrenz durchführen und auf die Erhaltung einer artenreichen Halbtrockenrasenvegetation achten.



### **Magerrasen am Hausenbichl in Scheffau**

Am Hausenbichl im Gemeindegebiet von Scheffau, der sich westlich von Unterscheffau oberhalb der Lammertal-Straße befindet, wurde im Zuge der Neuausweisung eines Siedlungsgebietes als Ausgleichsmaßnahme auf nicht bebaubaren, südexponierten Böschungflächen die Anlage eines Mager- bzw. Halbtrockenrasens vorgeschrieben. Da die dafür erforderlichen Maßnahmen ein paar Jahre lang nicht umgesetzt wurden, setzte auf großen Teilen der Fläche eine Brachesukzession ein. Mit der Erstpflege auf diesem sehr steilen und steinigen Hang wurde HALM betraut. Die Kräfte und Geräte enorm beanspruchende Umsetzung erfolgte an drei Halbtagen im April und Mai 2008. Die Folgepflege wurde dann einer einschlägigen Firma übertragen.



### **Felsensteppe am Rainberg**

Am Südhang des Rainberges findet man einen naturschutzfachlich wertvollen Halbtrockenrasen, der als „Felsensteppe am Rainberg“ bekannt ist. Er ist das letzte verbleibende Fragment einer ehemals



sehr diversen Kulturlandschaft auf den Salzburger Stadtbergen. Halbtrockenrasen sind besonders artenreiche Lebensräume, die eine Vielzahl seltener Pflanzen- und Tierarten beherbergen. Deshalb wurde die „Felsensteppe“ 1986 als Geschützter Landschaftsteil ausgewiesen. Um die Artenvielfalt zu erhalten, war dies jedoch nicht ausreichend. Da sich diese Vielfalt erst durch menschliche Nutzung, vor allem durch Beweidung, entwickeln konnte, ist sie in ihrem Fortbestand auf ebendiese angewiesen. Bleibt die Pflege aus, ist die typische Artenzusammensetzung durch die rasch fortschreitende Sukzession und die damit einhergehende Verbuschung gefährdet. Dies war, trotz starker Schutzbemühungen in den letzten Jahrzehnten, auf der „Felsensteppe“ der Fall. Bereits in den 1970er Jahren wurden auf Initiative von Prof. Dr. Eberhard Stüber durch die önj erste Entbuschungsmaßnahmen durchgeführt. Seit einigen Jahren wird vom Magistrat Salzburg versucht, der Verbuschung durch Beweidung mit Ziegen Herr zu werden. Der Vergleich mit Vegetationsaufnahmen von Dr. Helmut Wittmann aus dem Jahr 1989 zeigt jedoch, dass viele wertgebende Arten bereits verloren gegangen sind.

Seit dem Beginn der Diplomarbeit über die „Felsensteppe“ von Elisabeth Ortner wollte HALM der negativen Entwicklung jedoch nicht mehr tatenlos zusehen. Im März 2008 führte HALM den ersten Entbuschungseinsatz durch. Die Arbeiten waren zeitraubender als gedacht, weshalb nur ein Teil der „Felsensteppe“ von Sträuchern befreit werden konnte. Der Magistrat Salzburg ließ daraufhin mit Einsatz des Maschinenrings die restlichen Arbeiten durchführen. Zusätzlich zur Beweidung mit Ziegen waren auch 2009, 2010 und 2011 Einsätze notwendig. Die mühevollen Arbeit zeigt jedoch gute Erfolge. Das zentrale Plateau des Steppenhangs weist nun wieder Halbtrockenrasencharakter auf und die Bestände von Arten wie dem Hügel-Meier (*Asperula cynanchica*), dem Berg-Ziest (*Stachys recta*) oder dem Groß-Ehrenpreis (*Veronica teucrium*) haben sich gut erholt. Im Frühling 2011 wurde eine Baumreihe am Fuße des Steppenhangs, die starke Beschattungswirkung auf die sonnenhungrige Pflanzengemeinschaft hatte, durch den Magistrat Salzburg entfernt. Auch in den nächsten Jahren wird es notwendig sein, die kleine Ziegenherde durch Entbuschungseinsätze zu unterstützen, damit die „Felsensteppe“ in einem so guten Zustand bleibt, wie sie sich heute wiederpräsentiert.

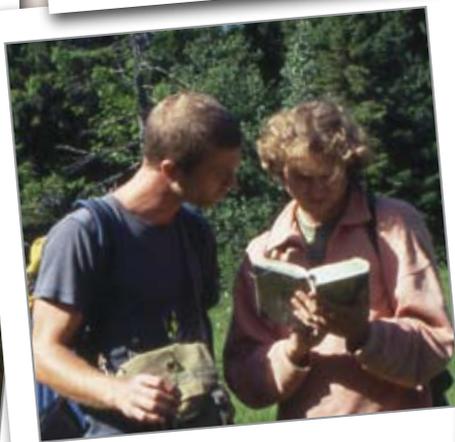


### Do you like HALM?

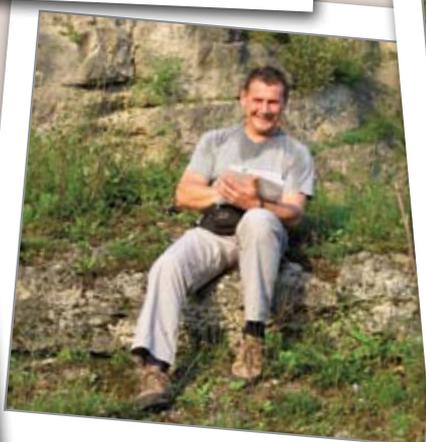
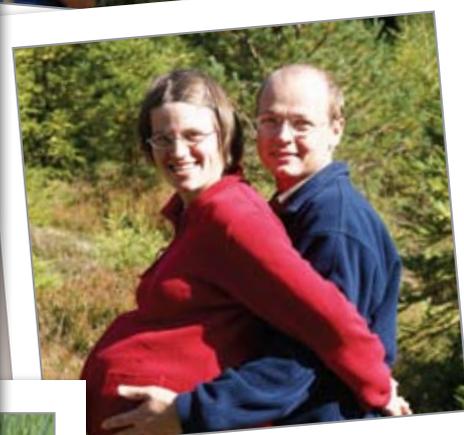
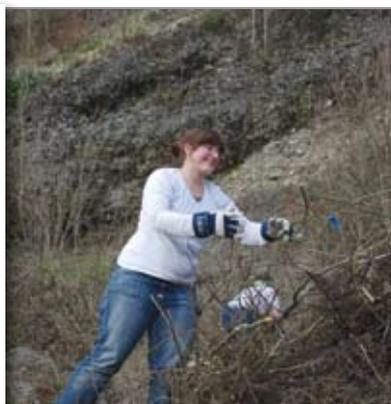
Interessiert an aktuellen Terminen und Informationen zu Einsätzen und Treffen von HALM? An Hintergrundinformationen zu unserer Arbeit, interessanten Web-Links, oder einfach an Fotos vom letzten HALM-Einsatz? Besuche unsere Facebook-Seite! Und: Den "Like"-Button nicht vergessen und dann auch teilen!

<https://www.facebook.com/HALMSalzburg>

# 10 Jahre HALM



e  
M







HALM-Wochenenden im Mühlviertel 2007. C.A.



# 10 Jahre HALM-Teiche

Markus Loiperdinger

Ein Hauptanliegen von HALM ist neben der Streuwiesenpflege die Schaffung von Amphibien(laich)habitaten. Rückblickend sind vier Teichanlagen entstanden, die rasch von wasserlebenden Tieren bzw. deren Larvenstadien besiedelt wurden. Bevor jedoch ein Teich angelegt oder verbessert wird, müssen die Zustimmung des Grundbesitzers eingeholt, die Fläche vermessen und eine Projektbeschreibung verfasst werden. Anschließend ist die Finanzierung abzuklären. Mit Vorliegen der behördlichen Zustimmung können das Ausbaggern und das Abdichten des Teiches unter Bauaufsicht begonnen werden. Nach Fertigstellung sind die erdoffenen Stellen mit standorttypischen Pflanzenarten zu begrünen und die Ufer zu bepflanzen. Weiteres muss in regelmäßigen Abständen der Wasserkörper von Pflanzenbewuchs befreit werden, um ein Verlanden zu verhindern.

Auf diese Weise sind drei unterschiedlich große und tiefe Teiche auf der **Bruchhäuslwiese in Großmain** im Herbst 2004 geschaffen worden. Grundbesitzer ist Maximilian Mayr-Melnhof. Durch die angelegten Teiche im nördlichen Vorland des Untersberges wurde in einer Region, in der Gewässer in weiten Bereichen wegen des geologischen Untergrunds und der intensiven Forst- und Landwirtschaft fehlen, ein Biotopverbund mit Gewässern in der Umgebung verwirklicht. Die Bauarbeiten haben sich aufgrund einer unbekannt Wasserleitung und dem unerwarteten Trockenfallen der Teichanlage ausgeweitet. Letzteres war der Grund, den geplanten ca. 350 m<sup>2</sup> großen Teich auf drei Becken aufzuteilen und mit Folie



▲ Bei den Bauarbeiten auf der Bruchhäuslwiese in Großmain. G.N.

abzudichten. Die Uferzone der drei Teiche wurde mit Exemplaren der gelb blühenden Wasser-Schwertlilie, des Ästigen Igelkolbens und des Breitblättrigen Rohrkolbens bepflanzt. Die Dauerbeobachtungen zeigen, dass Bergmolch, Grasfrosch, Erdkröte, Ringelnatter, Kreuzotter und Blindschleiche den neugeschaffenen Lebensraum annehmen.

Ebenfalls im Herbst 2004 wurden im Rahmen eines von Eveline Bimminger an HALM herangetragenen Revitalisierungsprojektes auf ihrem Anwesen in **Reitberg-Burgstall im Gemeindegebiet Eugendorf**, zwei verlandete Teiche reaktiviert. Vor der Wiederherstellung mussten erst Entwässerungsgräben angelegt werden. Der ausgebaggerte Ost-Teich umfasst 400 m<sup>2</sup> und kann mit einer maximalen Tiefe von 2 m als Löschteich genutzt werden. Der westlich davon liegende 800 m<sup>2</sup> große Teich weist durchgehend ein flaches Ufer auf. Das ehemals nur den Grasfrosch beherbergende Feuchtgebiet bietet nach einem Jahr Lebensraum für fünf Amphibienarten und doe eingebrachten Sibirischen und Gelben Schwertlilien. Erfreulicherweise wurde das Teichprojekt mit einem Annerkennungspreis des WasSerleben-Wettbewerbs ausgezeichnet.

Einer besonderen Aufgabe kam HALM im Frühjahr 2007 nach, als ein Teichprojekt in **Schwandt bei Berndorf** auf dem Anwesen von Dr. Konrad Steiner verwirklicht wurde. Zwei Wasserflächen ergänzen auf den nord-östlichen Anhöhen des Haunsberges einen der wichtigsten terrestrischen Wanderkorridore des Flachgaus. Angelegt wurden ein runder, ca. 100 m<sup>2</sup> großer und 1 m tiefer West-Teich, sowie ein 200 m<sup>2</sup> umfassender Ost-Teich mit einer Tiefe von mehr als 1,5 m. Bei letzterem war die Verrohrung eines Wassergrabens notwendig. Trotz der geringen Strukturvielfalt im Teich nützte nach einem

▼ **Grasfrosch am Illinger-Teich. G.N.**



▲ **Der "Illinger-Teich" in Wals-Siezenheim. G.N.**



▲ **Bepflanzung der Ufer der Bimmingerteiche mit typischen Arten. G.N.**

Jahr der Grasfrosch das Gewässer zum Ablachen. Eine Besichtigung der Teichanlage scheiterte in den Folgejahren aufgrund des für HALM sehr abgelegenen Standortes.

Ein Paradies für Gelbbauchunke und Bergmolch wurde im Herbst 2007 auf dem Grundstück von Peter Illinger am **Salzweg in den Walser Wiesen (Wals-Siezenheim)** geschaffen. Hauptsächlich für diese beiden im direkten Umfeld vorkommenden Arten wurden zwei seichte 120 m<sup>2</sup> große Teiche angelegt. Dadurch erhielten Grasfrosch (bereits während den Bauarbeiten schaute täglich ein Grasfrosch nach dem Baufortschritt), Gelbbauchunke, Bergmolch, Laubfrosch und Ringelnatter neuen Lebensraum.

▼ **Gelbbauchunke am Illinger-Teich. G.N.**





▲ Gruppenfoto der Plattform Säugetiere beim Gründungstreffen am 3. Mai 2011. W.R.

# Die HALM-Projekte „Fair zum Bär“ und „Plattform Säugetiere“ - ein Rückblick

## oder wie aus einem „bärischen“ Projekt eine wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft für Säugetierkunde wurde

Wilfried Rieder & Günther Nowotny

Während HALM am 1. März 2008 das Informations- und Öffentlichkeitsprojekt „Fair zum Bär“ startete, verbrachte erstmals seit ca. 170 Jahren wieder ein Braunbär seine Winterruhe auf Salzburger Boden. Der als „Moritz“ bekannte Bär überwinterte im weitläufigen Postalmgebiet (Gemeinde Strobl). Auslöser für unser Projekt war neben den Besuchen von Moritz im Bundesland Salzburg ein bestürzender Einbruch des Braunbären-Bestandes in Österreich. Angesichts der traurigen Tatsache, dass von wahrscheinlich gut 20 Bären nach dem Populationsaufbau um den legendären Ötscherbären aufgrund äußerst mysteriöser Umstände nur noch zwei Männchen – Moritz und sein Vater Djuro – übrig geblieben waren, war der zeitliche Spielraum zur Erhaltung dieser hierzulande erneut vom Aussterben bedrohten Tierart nicht mehr allzu groß. Ein spezielles HALM-Team formierte sich, um mit verschiedenen Aufklärungs- und Informationsaktivitäten den vielfach vorhandenen, rational aber nicht begründbaren Ängsten entgegenzuwirken und zu mehr Akzeptanz und Toleranz gegenüber einer heimischen Braunbären-Population beizutragen. Die zahlreichen

Vorträge, Exkursionen und sonstigen Aktivitäten sind in den HALM-Jahresberichten 2008 bis 2010 ausführlich dokumentiert.



Der Umgang mit Braunbären in Österreich – eine internationale Blamage! Um die Braunbären in den Nördlichen Kalkalpen Österreichs vor einem nochmaligen Aussterben zu bewahren, wurde in den Jahren 2008 und 2009 ziemlich intensiv – und auch kontrovers – über die Freisetzung von bis zu zehn Bären aus Slowenien zur Populationsstützung diskutiert. Für eine Ansiedlung hätten sich die waldreichen Gebiete Nieder- und Oberösterreichs sowie der Steiermark angeboten. Vorsichtig positive Signale seitens der Politik waren nur aus Oberösterreich zu vernehmen, in Niederösterreich und in der Steiermark werden bis zum heutigen Tag

alle Maßnahmen zur Erhaltung einer österreichischen Bärenpopulation blockiert. Als dann noch in den Jahren 2010 und 2011 zuerst von Djuro (vermutlich natürlicher Alterstod) und danach von seinem Sohn Moritz über einen längeren Zeitraum die Nachweise ausblieben, wurde das neuerliche und somit zweite Aussterben einer eigenständigen österreichischen Braunbärenpopulation zur traurigen Gewissheit!



▲ Bär in freier Wildbahn in der Slowakei. R.R.

Die Bärenbeobachtungen in Österreich beschränken sich nun auf einige wenige, meist männliche Grenzgänger, die gelegentlich aus den südlichen Nachbarländern Streifzüge nach Kärnten und Tirol unternehmen. Aber selbst solche kurzen Einwanderungsansätze scheitern teilweise brutal an illegalen Abschüssen, wie der Fall des gewilderten Braunbären Roznik in Kärnten bewies. Solange auf „Große Beutegreifer“ und andere stark gefährdete, international streng geschützte Tiere (z.B. Greifvögel) auch im 21. Jahrhundert im angeblich so zivilisierten Rechtsstaat Österreich immer noch illegal geschossen wird und konsequente, den Gesetzen entsprechende Sanktionen ausbleiben, muss die Hoffnung auf eine dauerhafte Rückkehr der Braunbären in den österreichischen Alpenraum begraben werden!

### Die Entstehung der HALM-Plattform Säugetiere

Als 2010 der erneute Niedergang der österreichischen Braunbärenpopulation abzusehen war, reifte im Projektteam aufgrund aktueller Ereignisse die Erkenntnis, dass auch andere Säugetierarten im Bundesland Salzburg aufgrund ihres Gefährdungs- und/oder Schutzstatus eines Monitorings sowie angepasster Schutzmaßnahmen bedürfen. In der Folge entstand aus dem „Fair zum Bär-Team“ am 1. März 2010 die „HALM-Plattform Säugetiere“,

um die vielfältigen Erfahrungen aus dem Bärenprojekt zum Wohle anderer Tierarten zu nutzen. Daher wurde zunächst auch der Kontakt mit anderen Personen und Gruppen im Bundesland Salzburg, die sich für Säugetierarten oder -gruppen engagieren, hergestellt. So entwickelte sich beispielsweise eine bestens funktionierende Kooperation mit der „Arbeitsgruppe Bibermonitoring“ und der „Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich (KFFÖ)“. Insbesondere dank des großen Engagements von Wilfried Rieder gelang es, eine große Zahl von aktiven und interessierten Personen in der Plattform zusammenzuführen, sodass das Spektrum an Aktivitäten für viele Säugetierarten rasch auf eine breite Basis gestellt werden konnte.



### Die Weiterentwicklung zur „Säugetierkundlichen Arbeitsgemeinschaft (Plattform Säugetiere) am Haus der Natur Salzburg“

Die zunehmende Eigendynamik der Plattform Säugetiere und die wachsende Anzahl an Mitgliedern mit spezifischen Interessen, die sich vielfach auf wissenschaftliche Kartierung und Monitoring konzentrieren, während der Fokus von HALM auf praktischen Maßnahmen für den Arten- und Lebensraumschutz liegt, ließen neue organisatorische Überlegungen sinnvoll erscheinen. Zu Beginn des Jahres 2011 wurde in Abstimmung zwischen den Protagonisten der Plattform und dem HALM-Kernteam eine zielführende Möglichkeit zur Umgruppierung und Neuformierung der säugetierkundlichen Aktivitäten im Bundesland Salzburg entwickelt. Am renommierten Museum für Natur und Technik „Haus der Natur“ in Salzburg sind zum Teil seit einigen Jahrzehnten ehrenamtliche wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaften für verschiedene Organismengruppen (Botanik, Ornithologie, Herpetologie, Entomologie etc.) erfolgreich tätig. Ihnen gehören auch einige Mitglieder der Biotopschutzgruppe HALM an und es besteht eine enge fachliche Zusammenarbeit. Nach einer umfangreichen Renovierung und Modernisierung des Hauses stehen nun ein Biodiversitätszentrum samt gut gewarteter Datenbank und umfangreicher Infrastruktur zur Verfügung. Nach mehreren Gesprächen und einer

Vorbereitungsphase kam es schließlich zur Verlagerung der einstigen HALM-Plattform Säugetiere und es erfolgte am 3. Mai 2011 die Neugründung der „Säugetierkundlichen Arbeitsgemeinschaft (Plattform Säugetiere) am Haus der Natur Salzburg“ unter der gemeinsamen Leitung von Dr. Robert Lindner (Wissenschaft) und Wilfried Rieder (Management). Nähere Informationen über die Ziele und Aufgabenbereiche sind im Internet unter [www.hausdernatur.at/plattform-saeugetiere.html](http://www.hausdernatur.at/plattform-saeugetiere.html) abrufbar.

Die Biotopschutzgruppe HALM erfüllt es mit großem Stolz, sozusagen als „Geburtshelferin“ an der Entstehung dieser Arbeitsgemeinschaft mitgewirkt zu haben! Dem Schutz und der Erforschung der Säugetierfauna Salzburgs, die lange Jahre eher ein „Mauerblümchendasein“ geführt hatten, wird nun durch eine schlagkräftige Gruppe die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet. Über mehrere

gemeinsame Mitglieder ist weiterhin ein enger Kontakt zwischen der Plattform Säugetiere und HALM gewährleistet und wir freuen uns schon darauf, künftig miteinander an konkreten Schutzprojekten zu arbeiten!



▲ Der Braunbär, keine Überlebenschance in Österreich. R. R.

## Tagung über Grünlandnutzung in Klagenfurt

Markus Loiperdinger

Am 5. Oktober 2011 fand in Klagenfurt eine Tagung über zukunftssträchtige Graslandnutzung statt. Dank der Grünlandbauern in Kärnten kann die Eigenversorgung für die Erzeugung von tierischen Lebensmitteln gesichert werden. Für den Naturschutz bietet Grasland die Chance auf Sicherung der Artenvielfalt. Die Tier- und Pflanzenwelt wird durch die zunehmenden Vertragsnaturschutz-Abkommen sowie durch eine ertragsgeringe Bewirtschaftungsweise bewahrt. Der Vertragsnaturschutz in Österreich erscheint vielen Landwirten jedoch übertrieben genau, unbeweglich und wirklichkeitsfern. Extensive Nutzung bedeutet: kein Einsatz von Flüssigdünger (Gülle, Jauche), höchstens zweimaliger Schnitt, keine zu intensive Beweidung und Verzicht auf Pflanzenschutzmittel. Es gibt jedoch weitere Nutzungsformen des Graslandes, die den Artenschutz berücksichtigen. Einerseits kann Milch aus traditioneller Landwirtschaft erzeugt werden („Heumilch“). Durch den Verzicht auf Silage, werden die Wiesen eher extensiv

genutzt. Die Produktion von standortgerechtem Saatgut für die Begrünung neu angelegter Flächen auf Grenzertragswiesen bewahrt die heimische Flora und diese Wiesen vor Aufforstung („grünes Handwerk“). Andererseits kann zum Klimaschutz beigetragen werden, indem erneuerbare Energiequellen erschlossen werden. Aus Gras wird Biogas erzeugt („Energiewerkstatt“). Die Verwertung von Heu als Brennstoff in Form von Heu-Pellets unter Zugabe von Mais-/Getreide-/Raps-Spindeln ist eine weitere Möglichkeit („Lebende Erde im Vulkanland“). Für die Entsorgung von Mähgut wäre eine klimaschonende Kompostierung möglich. Bei richtigem Kohlenstoff-Stickstoff-Verhältnis kann während des biologischen Abbaues die Abgabe von Treibhausgasen vermindert werden.

Ob diese Nutzungsformen von Grasland Zukunft haben, und in welcher Weise sie unsere Umwelt bereichern können, bleibt offen. Interessant war die Tagung jedenfalls.

# Bewirtschaftung neuer Flächen mit Partner und neuer Betriebsnummer

Christian Eichberger

HALM hat seit 2011 eine eigene Betriebsnummer und kann nun auch hochwertige Wiesenflächen im Rahmen des ÖPUL (Österreichisches Programm für Umweltgerechte Landwirtschaft) übernehmen. Seit 2011 werden im laufenden Programm etwa 6 ha besonders wertvoller Wiesenflächen jährlich gepflegt. HALM übernimmt dabei insbesondere spezielle Lebensräume, für die kein geeigneter Bewirtschafter gefunden werden kann.



▲ Mahd am Rand des Koppler Moors. Ch.E.

▲ Mahd im Adneter Moos: Andreas Mayer mit dem ferngesteuerten Deltrak, der einen Mähbalken trägt. Ch. E.

▲ Gepresste Streuballen im Adneter Moos fertig zum Abtransport. Ch. E.

Schon seit der Gründung von HALM im Jahre 2001 war die Pflege hochwertiger, oft lange brachliegender Streu- und Feuchtwiesen mit seltenen Pflanzenarten ein Schwerpunkt unserer Arbeit. Seit 2011 besitzt HALM nun auch eine landwirtschaftliche Betriebsnummer und kann somit für die Pflege ökologisch hochwertiger Flächen nicht nur Landesprämien, sondern auch Naturschutzprämien im Rahmen des ÖPUL in Anspruch nehmen. Da zahlreiche feuchte und magere Wiesen, die sich durch das Vorkommen seltener Pflanzen- und Tierarten auszeichnen, heute oft nicht mehr gemäht werden, entwickelten Dr. Christian Eichberger und Mag. Claudia Arming vor einigen Jahren ein Erstpflegekonzept für solche Flächen. Eine langjährige Brache führt zur zunehmenden Ausbildung kompakter Grashorst-Bulten, zur Verfilzung und Verbuschung der Flächen, was eine Pflege zusätzlich behindert und erschwert. Seit 2008 wurden im Rahmen dieses Erstpflegeprojektes der Naturschutz-Abteilung zahlreiche hochwertige Wiesenflächen reaktiviert. Die meisten davon werden nun wieder durch ihre Besitzer gepflegt, für einige war aber kein Bewirtschafter zu finden. In dieser Situation

springt nun HALM ein: Wir übernehmen die Pflege im Rahmen des ÖPUL.

Um die wachsende Zahl an Flächen im Flach- und Tennengau (Adnet, Eugendorf, Faistenau, Fuschl, Koppl, Puch) bewältigen zu können, unterstützt uns als professioneller Partner, Andreas Mayer aus Laufen mit seinen Spezialgeräten. Um eine möglichst tierschonende Mahd zu gewährleisten, werden sämtliche HALM-Flächen mit Mähbalken gemäht; Rotationsmähergeräte werden nicht verwendet.

Auch auf weiteren Biotopflächen mit besonderen Pflanzen und Tieren, kann HALM künftig aktiv werden, wenn kein geeigneter Bewirtschafter zur Verfügung steht (Kontaktaufnahme über [service@halm-salzburg.at](mailto:service@halm-salzburg.at)). So wurde HALM 2011 kurzfristig auch in Oberösterreich tätig (siehe eigener Bericht). Wenn ein engagierter Landwirt die Pflege dauerhaft übernehmen will, sollen solche Flächen künftig aber auch wieder abgegeben werden.

## Steckbrief

- einziger heimischer Vertreter der Tamarisken-gewächse (Tamaricaceae)
- auch Rispelstrauch oder Ufertamariske genannt
- wird 0,5 - 2 m hoch, maximal 3 m
- schuppenförmige, etwas fleischige, 2 - 3 mm lange, graugrüne, kahle, sommergrüne Blätter
- an aufrechten, rutenartigen Ästen
- Blüte Mai bis August mit dichten Trauben von hellroten bis weißen Blüten
- Früchte mit Haarschopf, typische und gute Schirmflieger



▲ Tamarisken-Fruchtstand mit reifen Samen. C.A.

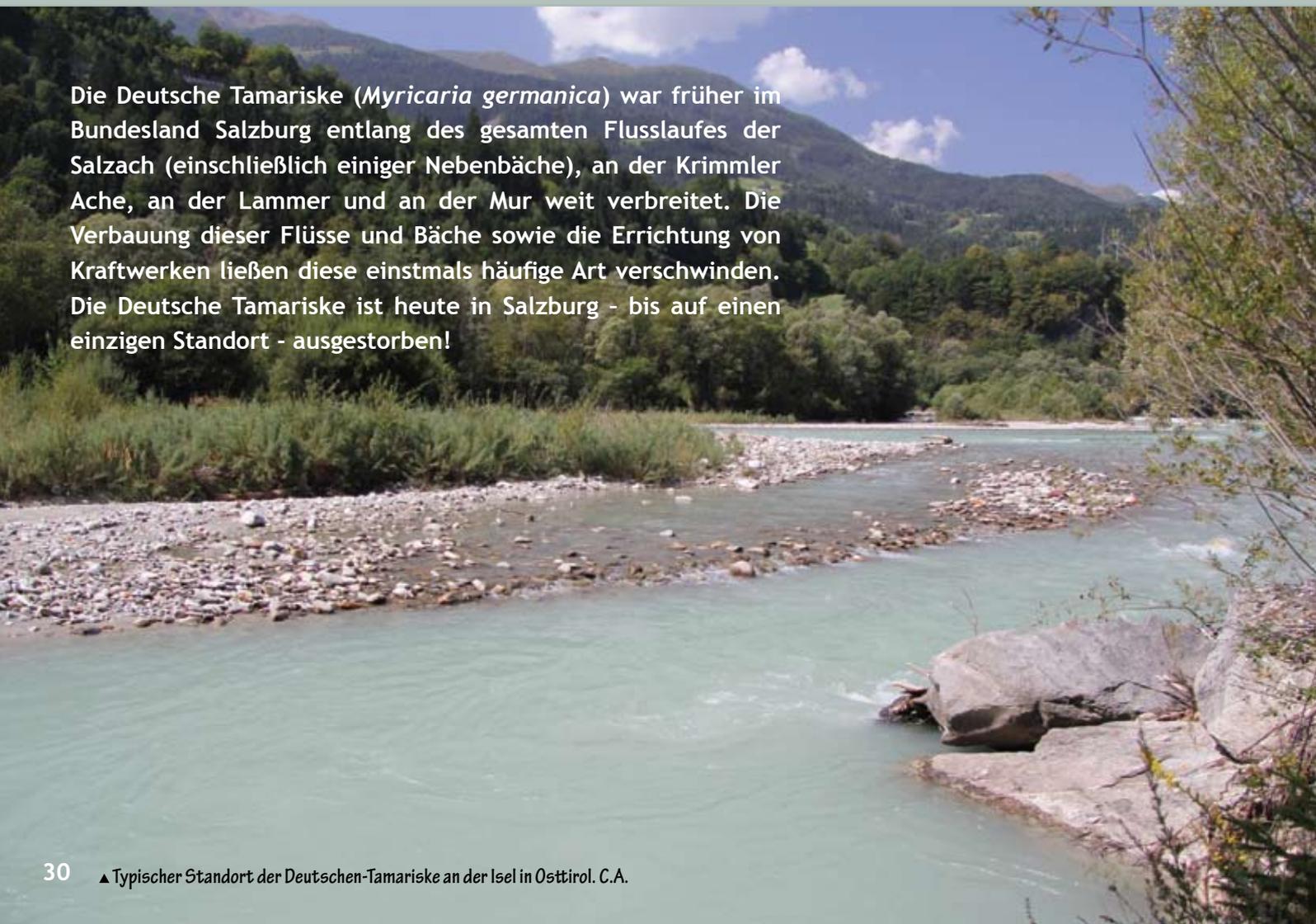


▲ Jungpflanze am Fritzbach. G.N.

# Projekt zur Erhaltung des letzten Standorts der Deutschen Tamariske (*Myricaria germanica*) in Salzburg

Claudia Arming

Die Deutsche Tamariske (*Myricaria germanica*) war früher im Bundesland Salzburg entlang des gesamten Flusslaufes der Salzach (einschließlich einiger Nebenbäche), an der Krimmler Ache, an der Lammer und an der Mur weit verbreitet. Die Verbauung dieser Flüsse und Bäche sowie die Errichtung von Kraftwerken ließen diese einstmals häufige Art verschwinden. Die Deutsche Tamariske ist heute in Salzburg - bis auf einen einzigen Standort - ausgestorben!



## Ökologie und Verbreitung

- besiedelt neue Schotterflächen entlang von Voralpen- und Alpenflüssen
- siedelt sich oft als erste Pflanze auf neuen Schotterbänken an (Pionierart)
- sehr lichtbedürftig, braucht deshalb häufige Überflutungen und Umlagerungen, die die Ausbreitung der schnell wachsenden Weiden verhindern
- in Europa bis Anfang des 20. Jahrhunderts weit verbreitet: Mittel- und Oberläufe von Flüssen und Bächen montaner bis subalpiner Lagen von den Pyrenäen bis nach Skandinavien und zum Kaspischen Meer
- im gesamten Verbreitungsgebiet stark gefährdet und vom Aussterben bedroht
- die größten Bestände in Österreich befinden sich im Tiroler Lechtal, im Isel- und Defereggental in Osttirol.
- alle autochtonen Bestände in Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg sind erloschen, in Kärnten existieren nur mehr Restbestände

## Naturschutz

- natürliche Vorkommen in Salzburg ausgestorben, in ganz Österreich vom Aussterben bedroht
- charakteristische Pflanzenart des FFH-Lebensraumtyps "Alpine Flüsse mit Ufergehölzen von *Myricaria germanica*" (Nr.3230 für den die EU-Mitgliedsstaaten besondere Schutzgebiete ausweisen müssen



▲ Standort der Tamariske am Fritzbach. G.N.

▲ Günther Nowotny und Helmut Wittmann bei der Begehung des letzten salzburger Tamarisken-Standorts. C. A.

▲ Tamariske am Fritzbach. E.O.

### Die Vorgeschichte des Projekts

Das letzte Vorkommen der Deutschen Tamariske in Salzburg liegt im Pongau im Gemeindegebiet von Pfarrwerfen. Es handelt sich hierbei aber um einen von Menschenhand begründeten Bestand. Im Zuge der 1993 bis 1995 durchgeführten Errichtung des Kraftwerks Kreuzbergmaut an der Salzach in Pfarrwerfen-Werfen wurde der Mündungsbereich des Fritzbaches verlegt. Dabei wurde für den Fritzbach auf rund 500 m Länge ein neues Bett geschaffen. Im Zuge der Umsetzung wurden am 19. August 1997 in einem neuen Retentionsbereich Samen der Deutschen Tamariske, die im Osttiroler Defereggental bei St. Jakob geerntet worden waren, ausgebracht, die erfolgreich keimten und sich zu vitalen Sträuchern entwickelten.

### Das Tamarisken-Projekt von HALM

Das aktuelle Projekt soll die Lebensraumsituation für diese akut vom Aussterben bedrohte Pionierart verbessern und ist somit ein wesentlicher Beitrag zum Artenschutz. Bei einer Begehung im Frühling 2009 stellte sich heraus, dass einige alte Exemplare der Tamariske noch vorhanden waren. Dabei handelt es sich um gut zwei Meter hohe,

in der Regel mehrstämmige Büsche. Allerdings sind diese durch die Konkurrenz der Auengehölze bereits zum Teil abgestorben: Sie weisen nur noch einzelne lebende Triebe auf. In den Uferbereichen eines Nebengerinnes kam es zu einer natürlichen Verjüngung der Deutschen Tamariske und es konnten mehrere Jungpflanzen verschiedener Größe gefunden werden. Dies lässt darauf schließen, dass der Standort grundsätzlich für eine Erhaltung der Deutschen Tamariske geeignet ist, sofern konkurrenzfreie oder zumindest -arme Teilflächen bestehen.

Bereits im Mai 2009 wurden die noch existierenden großen Sträucher der Deutschen Tamariske freigestellt: die umgebenden Gehölze wurden gefällt. In Folge zeigte sich, dass die Pflanzen auf die Wiederherstellung eines ausreichenden Lichtgenusses sehr positiv durch Neuaustrieb und zusätzlichen Blütenansatz reagierten.

Jedoch ist festzuhalten, dass ohne neuerliche menschliche Eingriffe, die das natürliche Aufkommen und Wachstum von Weiden unterbrechen, der Standort der Tamariske wohl nicht erhalten werden kann.



▲ Günther und Christian bei der Samenernte. C.A.

▲ Ausbringen der Samen am Fritzbach. C.A.

▲ Einbringen von Stecklingen. C.A.

#### Deshalb sind folgende Maßnahmen vorgesehen:

- Ergänzende Ansiedlung der Deutschen Tamariske durch Einbringung von Samen und Stecklingen an geeigneten Stellen im Mündungsbereich des Fritzbaches in die Salzach zur Vergrößerung der Population (wurde im Herbst 2011 erstmals durchgeführt)
- Vollständige Freistellung der verbliebenen Stöcke der Deutschen Tamariske durch Fällung aller Gehölze im gesamten Retentionsbereich
- Abtransport des anfallenden Holzes möglichst Verwertung in einer Hackschnitzelanlage
- Schaffung von offenen Rohbodenflächen durch flächigen Abtrag des Oberbodens samt der krautigen Vegetation mit einem Bagger
- Entfernung der Wurzelstöcke von Weiden und Erlen
- Zusätzliche Einbringung von Samenmaterial der Deutschen Tamariske aus geeigneten Spenderpopulationen (z.B. an der Isel, Osttirol)
- Permanente Wasserdotation des Entlastungsgerinnes und verbesserte Hochwasserbeaufschlagung durch flussbauliche Maßnahmen, insbesondere Einbau von Buhnen oder großen Wasserbausteinen, im Bereich der Ausleitung aus dem Fritzbach
- Überwachung der Durchführung der Maßnahmen durch eine ökologische Bauaufsicht, die von der Biotopschutzgruppe HALM beigestellt wird
- Wissenschaftliches Monitoring

## HALM ab 2011 auch in Oberösterreich aktiv!

Christian Eichberger

Seit 2011 pflegt HALM eine etwa 1,5 ha große Streuwiese in der Gemeinde Palting nahe dem Grabensee. Haflingerpferde erfreuen sich schon an der gesunden (Bio-)Streu!

Die erfolgreichen Pflegeaktivitäten von HALM sind auch außerhalb Salzburgs nicht verborgen geblieben. Durch Vermittlung des Schutzgebietsbetreuers Dr. Andreas Maletzky wurden wir auf eine länger brachliegende Fläche im Mattigtal nahe dem Grabensee in der Gemeinde Palting aufmerksam. Für die etwa 1,5 ha große Streuwiese der Fam. Reichl mit hohem Potenzial sollte dringend ein Bewirtschafter gefunden werden. Da kein lokaler Landwirt für die Mahd gewonnen werden konnte, übernahm HALM die Pflege im Rahmen eines Vertrags mit dem Land OberösterreichunterMithilfedesNaturschutzbeauftragten

Johann Reschenhofer. Wie es im Begleitschreiben heißt, wird die Leistung von HALM „mit der Zuerkennung dieser Förderung ... für die Erhaltung einer ökologisch wertvollen Natur- und Kulturlandschaft anerkannt.“ Erstmals nach vielen Jahren wurde im September die Mahd durch unseren Partner Andreas Mayer mit einem Spezialgerät durchgeführt. Das Mähgut wurde gewendet, getrocknet und in Ballen gepresst. Die trockenen Streuballen wurden von einem lokalen Pferdebetrieb abgeholt, wo sie für Haflinger-Pferde Verwendung finden. Die Pflege soll in den kommenden Jahren fortgesetzt werden.



▲ Harte Arbeit bei kaltem Wetter. Ch. E.



▲ Einiges Schwemmholz musste mit der Motorsäge bearbeitet werden. E.O.



▲ Erschöpft, aber zufrieden nach getaner Arbeit. E.O.

# Gehölzentfernung am Hintersee

Christian Eichberger

Für die neu von HALM betreute Iris-Wiese am Hintersee war eine Gehölzentfernung nötig. Auf der gesamten Fläche von etwa 1 ha wurden eingeschwemmtes Totholz und einige Gebüsche entfernt: eine kurze, aber heftige HALM-Herbstaktion.

HALM pflegt seit 2011 eine etwa 1 ha große hochwertige Streuwiese am Nordufer des Hintersees in der Gemeinde Faistenau. Auf der länger brach liegenden Wiese im Besitz der Österreichischen Bundesforste AG und der Salzburg AG existiert ein größeres Vorkommen der seltenen Sibirischen Schwertlilie (*Iris sibirica*); die blau bis violett blühende heimische Art ist in Salzburg stark gefährdet und vollkommen geschützt. Bei fortdauernder Brache würde die Wiese zunehmend verbuschen und der Schwertlilienbestand wäre gefährdet. Daher hat HALM die Pflege vorerst bis einschließlich 2013 übernommen.

Nach einer längeren Regenphase im Sommer 2011 führte eine untypische Windsituation während

eines Hochwassers zu einem starken Eintrag von Schwemmholz auf dieser Fläche. Die Mahd konnte zwar durchgeführt werden, war aber erschwert. Daher wurde im Herbst eine Aktion zur Holz- und Gehölzentfernung ins Auge gefasst.

Am Sonntag, den 26. November 2011 fand sich ein munterer Trupp von acht HALMen bei frostigem Wetter ein. Der Revierförster Ing. Weißenbacher hatte kurzfristig einen Anhänger organisiert, aber schon bald war klar, dass dessen Kapazität nicht ausreichen würde. Insgesamt wurden im Rahmen der Aktion von der Fläche etwa zwei Anhänger Totholz abgesammelt; daneben lichteten Günther und Uwe mit Motorsägen noch zu dicht werdende Gebüsche. Die Mahd 2012 wird somit einfacher möglich sein!

Im Mai 2011 und 2012 gab es im Rahmen der Woche der Artenvielfalt die Möglichkeit, die "Felsensteppe am Rainberg" zu besuchen. Dr. Reinhard Medicus wartete mit interessanten Details über die Geschichte des Rainberges auf, immerhin einer der am längsten besiedelten Orte im Bereich der Stadt Salzburg! Botanische Besonderheiten wurden von Elisabeth Ortner präsentiert.

Auf Grund des großen Interesses wird diese Veranstaltung auch im Jahr 2013 wieder angeboten werden!



▲ Führung auf der "Felsensteppe" am Rainberg. C.L.



▲ Gruppenbild vor der Astenschmiede. I.W.



▲ Die Suche nach dem Bartgeier. I.W.

# HALM Wochenende 2011 und die Bartgeier-Wanderung

Ingrid Wawra

Da uns im Vorjahr die Ferientage in Rauris sehr gefallen hatten, wurde auch 2011 für unser HALM-Wochenende die Astenschmiede im Rauriser Tal gewählt. Vom 25. bis 27. Februar 2011 genossen wir prächtiges Wetter und viel Schnee. Die Kinder beschlossen, den Weg über den Lenzanger Richtung Naturfreundehaus in Kolm-Saigun hinaufzugehen (begleitet von einigen Erwachsenen), um dann ihre Rodeln so richtig krachen zu lassen. Alpinski, Snowboarden und Langlaufen fanden ebenso Anklang wie das Genießen des Nichtstuns in einer schönen Winterlandschaft. Am 26. Februar entschieden sich drei tatkräftige HALMe für eine Suche nach den Rauriser Bartgeiern. Die Lawinengefahr war nur als gering eingestuft worden und das Wetter zeigte sich von seiner besten Seite. Somit lag der Bartgeier-Wanderung in das Krumltal nichts mehr im Wege. Die Schneeschuhe wurden angeschnallt und los ging's. An diesem Tag hatten wir großes Glück! Gleich zu Beginn unserer Wanderung konnten wir drei Steinadler (zwei juvenile und ein adultes Exemplar) am Himmel gleiten sehen. Anfänglich dachten wir, dass die Anwesenheit der Steinadler die Bartgeier abschrecken könnte, doch es kam anders. Begleitet vom lautstarken Brechen des Eises auf der Sonnenseite des Tales setzten wir unsere Schneeschuhwanderung fort. Als wir gerade eine Pause einlegen wollten, bemerkten wir, dass ein Bartgeier über unsere Köpfe flog. Bald

darauf gesellte sich ein zweiter Bartgeier dazu und beide begannen, auf der Sonnenseite nach Nahrung zu suchen. Nach längerem Beobachten und etwas durchgefrorenen Füßen verließen uns die Bartgeier und auch wir stapften zufrieden zur Hütte zurück. Schon am Heimweg freuten wir uns auf den köstlichen Braten, den Uwe während unseres Bartgeier-Abenteuers schon vorbereitet hatte. Unsere Beobachtungen meldeten wir den zuständigen Personen, die das Bartgeier-Monitoring in Österreich durchführen. Es stellte sich später heraus, dass wir einen der Brutvögel von Rauris sowie ein brutgebietsfremdes Individuum gesehen hatten. Wir danken ganz herzlich Patricia und Günther für die Organisation des Wochenendes und Uwe für das tolle Festmahl!



▲ Der Bartgeier. R.B.



▲ Der Bartgeier. R.B.

#### Kurzer Steckbrief: Bartgeier (*Gypaetus barbatus*):

Sehr seltener Greifvogel hoher Bergregionen. Große und langflügelige Flugsilhouette mit langem, keilförmigem Schwanz. Flügelspannweite von 2,3 bis zu 2,9 Metern. Jungtiere und Erwachsene sind anhand der Färbung gut voneinander unterscheidbar. Im Laufe des 19. Jahrhunderts war der Bartgeier aufgrund der Verfolgung durch den Menschen in den Alpen völlig ausgerottet. Durch aufwendige Wiederansiedlungsprojekte und Aufklärungskampagnen konnte seit 1986 der Bartgeier die Alpen wieder erobern. Weitere Informationen sind unter <http://www.hohetauern.at/de/bartgeier-online.html> (Nationalpark Hohe Tauern) und <http://de.wikipedia.org/wiki/Bartgeier> (Wikipedia) zu finden.

# Aufnahme von Pflanzenartenlisten von vier HALM-Flächen

Georg Pflugbeil

## Randersbergwiese in Großmain

Als eingespieltes Botaniker-Team (Christoph Langer & Georg Pflugbeil) haben wir uns am 23. April die wechsellückige und südostexponierte Pfeifengraswiese nordöstlich von Großmain angesehen. Der kurze Aufstieg durch einen schier krautschichtfreien Nadel-Laub-Mischwald mit hoher Laubaufgabe war keine gute Einstimmung auf die Erstellung von Artenlisten. Doch knapp oberhalb der Hauptstraße befindet sich eine Lichtung, die „Randersbergwiese“. Anfangs fiel sofort auf, dass keine Pflanze am Blühen war (außer den Seggen). Die relativ kleine Fläche konnte in nicht allzu langer Zeit komplett abgesucht und der Frühjahrsaspekt aufgenommen werden. Insgesamt wurden 36 Pflanzenarten gefunden, wobei es sich bei etwa der Hälfte der Arten um Wald- bzw. Waldrandarten handelt, die über den angrenzenden Mischwald eindringen. So konnten Jungbäume von Bergahorn, Birke, Esche, Eiche, Zitter-

pappel, Vogelkirsche und Buche gefunden werden. Die andere Hälfte der Arten waren vor allem Pflanzen trockenerer Standorte. Darunter waren fünf verschiedene Seggenarten: *Carex flacca*, *C. montana*, *C. ornithopoda*, *C. pilulifera* und *C. umbrosa*. Einige weitere Magerkeitszeiger waren *Allium carinatum*, *Sanguisorba officinalis* oder *Galium pumilum*. So gesehen konnten keine botanischen Highlights oder Rote Liste Arten gefunden werden. Die Fläche ist jedoch nicht aufgrund des Artenreichtums, sondern wegen eines der letzten Vorkommens der Sumpf-Gladiole in Salzburg von besonderer Bedeutung, die jedoch zu dieser Zeit noch nicht blühte bzw. zu sehen war. Aus entomologischer Sicht wäre die Fläche eventuell auch sehr interessant, denn es „wuselte“ geradezu von Gliedertieren, im Besonderen von Heuschrecken und Spinnen. Für das nächste Jahr haben wir uns vorgenommen, den Sommeraspekt aufzunehmen.



## Davidlwiese in Puch

Am 28. April besuchten wir die Davidlwiese in Puch. Diese befindet sich am Fuße des Oberalmberges nahe der Tauernautobahn und ist – wie die Randersbergwiese – relativ kleinflächig. Jedoch liegt sie an einem Gradienten von tiefgründig-nass bis flach-gründig-trocken und ist daher wesentlich artenreicher. Insgesamt haben wir 98

Pflanzenarten gefunden. Im unteren Bereich dominieren feuchtigkeitsliebende Arten, wie *Filipendula ulmaria*, *Mentha longifolia*, *Hypericum maculatum*, sowie die Rote Liste-Art *Poa palustris* (RL: 4). Daneben liegt ein Weidengebüsch mit *Salix myrsinifolia* und *Salix aurita* (RL: 3). Hangaufwärts wurde es etwas trockener und magerer. Hier konnten wir u.a. *Galium boreale* und *Betonica officinale* sowie fünf Seggenarten nachweisen. Im mittleren Hangbereich waren die Magerrasenarten dominant. So registrierten wir *Galium verum*, *Cruciata laevipes*, *Euphorbia cyparissias*, *Euphorbia verrucosa* (RL: 4) oder *Luzula campestris*. Außerdem befindet sich an einer Stelle ein recht kleiner, offener, steiniger Bereich mit der lacinaten Form (Blättchen stark eingeschnitten) von *Pimpinella saxifraga* sowie *Sedum sexangulare* oder *Teucrium chamaedrys*. Der Plateaubereich ist teils waldschlagähnlich und nährstoffreicher als der Hangbereich. Als interessanteste Pflanze fanden wir ein Exemplar einer blühenden Mannsorchie (*Orchis mascula*). Wie bei der Randersbergwiese, planen wir 2012 noch den Sommeraspekt aufzunehmen.



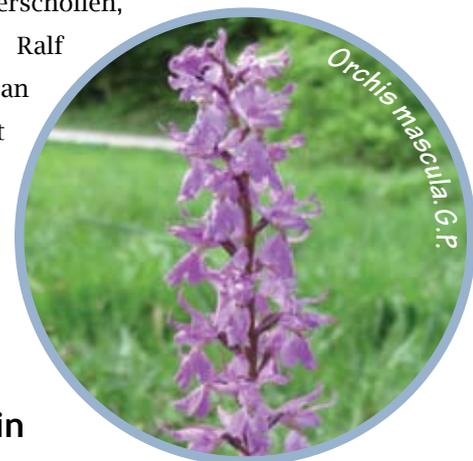
Christoph Langer, G.P.

## Streuwieseninsel in Seekirchen

Am 10. Mai trafen wir uns in Seekirchen mit Ralf Schwab, Ornithologe und Botaniker, der diese Fläche im Vorjahr entdeckt hat. Sie war lange Zeit verbracht und wurde erst im Herbst 2010 entbuscht. Aufgrund dieser Entwicklung war die Streuwieseninsel stark gestört und großteils „geöffnet“. Dieser halbruderale Charakter bietet zunächst einmal vielen Pflanzen ein ideales Keimbeet. Die Streuwiese kann sich erst über mehrere Jahre stabilisieren, was

uns bei der Besichtigung auch sofort ins Auge gestochen ist. Der innere, leicht erhöhte und somit trockenere Bereich, war stark von *Solidago gigantea* dominiert. Wetters waren hier auch Buschwindröschen und Schilf mit großer Deckung vertreten. Auf der gesamten Fläche konnten 80 Arten, davon zehn Rote Liste Arten gefunden werden (*Iris sibirica*, RL:2, *Allium oleraceum*, *Betula pubescens*, *Carex elongata*, *Carex vesicaria*, *Iris pseudacorus*, *Ophioglossum vulgatum*, *Peucedanum palustre*, *Ranunculus auricomus* agg. und *Thalictrum lucidum*, alle RL:3). Im inneren Bereich konnten *Ranunculus auricomus* agg. und *Carex elongata* trotz der vorherrschenden Goldruten wachsen. Letztere ist wohl ein Überbleibsel des ehemaligen kleinen Gehölzes und wird mit der Zeit verloren gehen. Ein interessanter Neophyten-Fund war *Thlaspi alliaceum*, das österreichweit selten ist, in Salzburg aber ein Verbreitungszentrum besitzt. Im Übergangsbereich vom Inneren zum Ufer finden sich vor allem Streuwiesenarten, wie *Iris sibirica*, *Ophioglossum vulgatum*, *Thalictrum lucidum* oder *Colchicum autumnale*, er ist botanisch und naturschutzrechtlich besonders interessant. Das Bachufer war umgeben von einem Gebüschsaum, vor allem mit *Salix caprea* und *Cornus sericea*. Letzterer ist nicht heimisch, jedoch breitet er sich durch klonales Wachstum stark an Uferändern aus. Es konnten am Ufer auch sehr viele *Carex*-Arten gefunden werden, wobei *C. vesicaria* die interessanteste Art darstellt. Die sehr seltene *Carex hartmanii*, die im Vorjahr gefunden wurde, konnte trotz intensiver Suche nicht mehr nachgewiesen werden und ist wohl verschollen,

da sich der „Finder“ Ralf Schwab noch gut an den genauen Fundort erinnern konnte. Auch hier soll 2012 der Sommeraspekt erfasst werden.

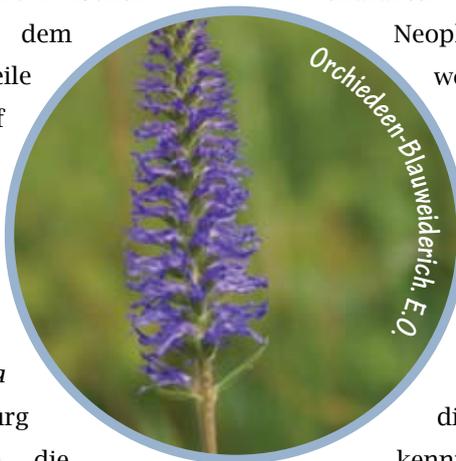


## Bahn-Böschung in Pfarrwerfen

Im Zuge des HALM-Einsatzes zur Bekämpfung von *Erigeron annuus* und anderer Neophyten am 9. August wurde von Georg Pflug-beil in Pfarrwerfen eine Artenliste erstellt (ein Schelm, der denkt, dass es sich vor der körperlichen Arbeit gedrückt hat!). Die Fläche befindet

Orchis mascula, G.P.

sich nordwestlich der Autobahnbrücke und besteht aus einer langgezogenen Böschung, die zwischen einer Straße bzw. Bahntrasse und dem Salzach-Treppelweg liegt. Diese steile und steinige Böschung sieht auf den ersten Blick aus wie eine ganz normale Straßenböschung mit der typischen Artengarnitur. Doch dieser Eindruck täuscht, denn man kann hier das einzige Vorkommen des Orchideen-Blauweiderichs (*Veronica orchidea*; RL:1) im Bundesland Salzburg finden. Ursprünglich befand sich die Population auf einer anderen Fläche ganz in der Nähe. Aufgrund des Kraftwerk-Baus wäre diese jedoch verloren gegangen und so wurde das Vorkommen an diesen Ort umgesiedelt. Nicht nur dieser Umstand macht die Fläche interessant: Ich habe bei der Aufnahme bemerkenswerte 103 Pflanzenarten gefunden, darunter die (bereits bekannte) RL:1-Art *Centaurea jacea* ssp. *macroptilon* und die RL:4-Art *Verbascum austriacum*.



Orchideen-Blauweiderich E.O.

Die Nähe zur Eisenbahn und der doch leicht ruderales Charakter einer Böschung ist ein Paradies für Neophyten, wobei mehr als zehn Arten entdeckt werden konnten. Diese sind meist sogar in Massenbeständen vorhanden, wie *Solidago canadensis*, *Oenothera biennis* s.str., *Erigeron annuus* oder *Symphytotrichum lanceolatum*. Jedoch kommen auch relativ seltene Neophyten, wie *Bunias orientalis* vor. Zudem konnten auf der Fläche Arten nachgewiesen werden, die man eher aus dem Süden Österreichs kennt, wie *Silene alba* und *Anchusa officinalis*.

Da Elli Ortner im Jahr 2008 eine Bakk.-Arbeit über diese Fläche geschrieben und hierzu eine Artenliste erstellt hatte, würden demnach noch ca. 30(-50) weitere Arten hinzukommen. Diese könnten jedoch durch die Vegetationsdynamik wieder verschwunden bzw. von mir übersehen worden sein. Das Vorkommen von *Filipendula vulgaris* konnte übrigens bestätigt werden, das von *Phleum phleoides* leider nicht.

## Sommerfest 2011

Uwe Rodewald

**... alle Jahre wieder: Am 13. August 2011 wurde das traditionelle Sommerfest in der Spechtenschmiede gefeiert.**

Bei schönem Wetter und reger Beteiligung durch junge und alte HALME wurde bis in die frühen Morgenstunden, natürlich am Lagerfeuer, ausgiebig gefeiert. Für leibliches Wohl war ebenso gesorgt. Unser ab-und-zu-HALM Agi (Hannes Ackert) spendierte uns einige Bachforellen und Saiblinge und es gab reichlich Fleisch, Gemüse und Salate! Die Zubereitung, übernahm wieder einmal – er lässt es sich einfach nicht nehmen – unser Grillmeister

Günther. Im Zuge der Feierlichkeiten wurde selbstverständlich auch der Goldene HALM 2011 gekürt! Das geheime und unparteiische Komitee wählte diesmal für seinen unermüdlichen und selbstlosen Einsatz Dr.Christian Eichberger aus. Der nun den Titel „Goldener HALM“ für ein Jahr inne hat.

Ich glaube, alle TeilnehmerInnen haben einen rundum schönen und gemütlichen Abend verbracht und freuen sich schon auf das Sommerfest 2012, bei dem es sicher wieder einiges zu feiern gibt!

**Also bis zum nächsten Sommerfest am 21. Juli. 2012 in der Spechtenschmiede in Koppl.**



In der Spechtenschmiede lässt es sich gut feiern! E.O.

# Die neue Igelstation in St. Lorenz am Mondsee

Juliette Mulvihill

Seit März 2011 gibt es ein neues Zuhause für schutzbedürftige Igel: Der Verein „Igelfreunde Österreichs“ startet mit der jetzigen Leiterin Daniela Ogris und unter dem neuen Namen „Igelhilfe Österreich“ wieder durch. Und auch eine neue „Igelmama“ gibt es: Gabriele Reisinger kümmert sich in ihrer Igelstation in St. Lorenz liebevoll um verletzte, kranke und unterernährte Tiere.

Frau Reisinger hat in ihrem Haus in St. Lorenz alles neu adaptiert und eine eigene Igelwohnung eingerichtet. Es sind derzeit über 100 Igelchen auf der Station, täglich kommen neue Findlinge dazu. Leider gibt es immer noch Menschen, die es mit dem Tieren zwar gut meinen und trotzdem falsches Futter (Milch, Obst, Gemüse, Dosenfutter mit Soße oder Gelee, ...) anbieten, was für das kleine Stacheltier häufig den Tod bedeutet.

## Igelfreunde gesucht

Da Gabriele Reisinger alleine mit der Pflege ihrer Lieblinge beschäftigt ist, wären ehrenamtliche Helfer, die ihr bei der Betreuung der Tiere ein paar Stunden die Woche zur Hand gehen, herzlich willkommen. Auch Interessenten, die gerne einen Igel übernehmen würden, stünde sie mit Rat und Tat sowie bester Einschulung zur Seite. Einzige Bedingung für zukünftige Igel Eltern wäre ein schöner, igelfreundlicher Garten, der nicht an einer Hauptstraße liegt. In der Igelstation St. Lorenz sind auch Schulklassen und Kindergärten jederzeit herzlich willkommen. Gabriele Reisinger kommt gerne zu den Kindern, um ihnen alles über die stacheligen Nützlinge zu erklären.

## Igelfreundlicher Garten, Zufütterung

Igel stehen bereits auf der Roten Liste aussterbender Tierarten und sind deshalb streng geschützt. Sie gehören erdgeschichtlich zu den ältesten noch existierenden Säugetierformen, ihre Vorfahren lebten schon vor etwa 65 Millionen Jahren. Igel sind dämmerungs- und nachtaktive insektenfressende Winterschläfer. Ein naturnah gestalteter und bewirtschafteter Garten bietet Igeln Nahrungstiere, Unterschlupf und Nistgelegenheiten. Durch Unterlassung von allzu gründlichen Aufräumarbeiten kann der Garten als Lebensraum für Igel & Co. erhalten werden. In den nahrungsarmen Jahreszeiten erübrigt es sich oft durch die Einrichtung einer Futterstelle, untergewichtige Igel

in menschliche Obhut zu nehmen. Für den Futterteller eignen sich z.B. Katzendosenfutter, mit Igeltrockenfutter oder Haferflocken vermischt und/oder ungewürztes Rührei. Naturnahe Gartengestaltung ist die beste Igelhilfe. Außerdem kann man Igeln im Garten auch künstliche Unterschlüpfe als Niststätten und für den Winterschlaf anbieten. Igelhäuser kann man selber bauen oder im Fachhandel, in Zoohandlungen, Gartencentern, einigen Werkstätten sowie auch bei manchen regionalen Igelschutzvereinen erwerben.

## Sie haben einen Igel gefunden? Was tun?

Auf der Igelstation erhalten Sie Antworten auf Ihre Fragen und eine Pflegeanleitung für kranke oder verletzte Igel/Igelkinder (siehe auch [www.igelhilfe.at.tc](http://www.igelhilfe.at.tc)). Oder Sie dürfen das Igelkind oder den hilfsbedürftigen Igel auch zur Station bringen. Nehmen Sie in jedem Fall Kontakt auf! Gabriele Reisinger, 0664 - 111 56 42, [reiga@gmx.at](mailto:reiga@gmx.at). Erreichbar rund um die Uhr.

Wenn Sie mit einer kleinen Spende mithelfen wollen: „Igelhilfe Österreich“, Sparda Bank, KNr. 475.2760000, BLZ 49460, IBAN: AT224946004752760000, BIC: SPDAAT21XX

## Quellen und weitere Infos:

Artikel von I. Schwab in der Salzburger Fenster 21/2011, [www.igelhilfe.at.tc](http://www.igelhilfe.at.tc), [www.pro-igel.de](http://www.pro-igel.de)

## KOOPERATIONSPARTNER

- Amt der Salzburger Landesregierung, Abteilung 13
- Berg- und Naturwacht Salzburg
- Gemeinde Adnet
- Gemeinde Großmain
- Haus der Natur - Naturwiss. Arbeitsgemeinschaften
- Magistrat der Stadt Salzburg
- Mayer Andreas, Landschaftspfleger Laufen
- Österreichische Bundesforste AG
- Österreichische Naturschutzjugend - Landesvorstand Salzburg
- Salzburg AG
- Schutzgebietsbetreuerin Elisabeth Ortner MSc - Haus der Natur
- Stadtgemeinde Neumarkt
- Umweltpürnasen
- Universität Salzburg, Fachbereich Organismische Biologie und Botanischer Garten
- VERBUND - Austrian Hydro Power AG

• die Grundbesitzer und Bewirtschafter  
 Herr Brötzner Jakob (Althammerbauer)  
 Fam. Hasenöhr Elisabeth und Franz  
 Fam. Hauser (Zistelalm)  
 Heimat Österreich Service  
 Herr Ziegler Georg (Prähäuserbauer)  
 Herr Krispler Matthias  
 Fam. Krispler Anton und Sybille  
 Herr Fuschlberger Engelbert  
 ÖBfAG – Forstbetrieb Flachgau Tennengau  
 Salzburg AG, Herr Ganitzer  
 Fam. Herbst Josef und Maria  
 Gemeinde Adnet (Bgm. Wolfgang Auer)  
 Herr Bernhofer Wolfgang  
 Herr Lumpi Helmut  
 Familie Piniel Josef und Anna-Maria  
 Fam. Reichl Adelheid und Josef

## LISTE DER SPENDERINNEN UND UNTERSTÜTZERINNEN

Arming Rudolf	Gastberger Johann
Dachs Christine	Hahl Peter-Paul
Dachs Günther	Kutzenberger Marianne
Draschl Johann	Oberhofer Marianne
Ebner Johann	Ortner Elfriede
Eichberger Helene & Josef	Vetters Herlinde
Friese Gertrude	Weidinger Elisabeth

## UNTERSTÜTZENDE HALME

Aichhorn Katharina	Laufenstein Nicole
Althaler Isolde	Maletzky Andreas
Antesberger Barbara	Reithofer Cathi
Daichendt Niki	Tomasi Elisabeth
Gressl Hemma	Tröster Babsi
Gros Patrick	Watzinger Patrizia
Hametner Tina	Wieser Michaela
Heiselmayer Paul	Wintersteller Gerhard
Jaros Ursula	Wintersteller Maria
Katzengruber Elisabeth	Wöhrrer Tamara
Kleiß Nathalie	

## BEI ARBEITSEINSÄTZEN AKTIVE HALME

Ackerl Hannes	Mulvihill Juliette
Arming Claudia	Muttenthaler Kathrin
Blaschka Albin	Nowotny Günther
Eichberger Christian	Ortner Elli
Fischer Barbara	Pflugbeil Georg
Hepperger Nadine	Rahofer Hilde
Hübner Raphael	Ramsauer Norbert
Jerabek Maria	Reithofer Sepp
Langer Christoph	Riedler Elisabeth
Leitner Claudia	Rodewald Uwe
Loiperdinger Markus	Saliger Valerie
Medicus Reinhard	Schwarzenbacher Willi
Meindl Hedwig	Steger Anna
Moosbrugger Karin	Wawra Ingrid

## BEI ARBEITSEINSÄTZEN AKTIVE GÄSTE

Christ Constantin	Katzlberger Claudia
Christ Francesca	Katzlberger Vera
Christ Paricia	Moser Francesca
Forstmeier Wolfgang	Posch Baldur
Gebhard Leoni	Posch Helene
Jerabek Linus	

**Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen, die HALM in diesem Jahr unterstützt haben!**

## Gratulation zum Studienabschluss

**Wieder haben fünf HALMe ihr Biologiestudium in Salzburg mit dem Master of Science abgeschlossen. Wir gratulieren Claudia Leitner, Karin Moosbrugger, Ingrid Wawra, Ute Medicus und Nicole Laufenstein recht herzlich. Wir wünschen allen viel Erfolg für ihre berufliche und private Zukunft!**



▲ Einsatz auf der Prähäuserbauerwiese. M.J.

# HALM-Kalender 2011

	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
02.				Althammerbauerwiese Monitoringvorbereitung		
03.				Rainberg Mahd und Entbuschung		
10.				Prähauserbauerwiese Ab- und Zusammen- rechen	Netzwerk Natur Sympo- sium mit Jane Goodall	
11.	73. HALM-Sitzung			Adneter Moos (Motzen Ost, Migluder) Schwemmholzentfer- nung		
13.				75. HALM-Sitzung		
15.			74. HALM-Sitzung Vereinsgründung			
18.					76. HALM-Sitzung	
22.				Streuwieseninsel See- kirchen Stockfräseneinsatz		
25.		HALM-Wochenende				
26.		HALM-Wochenende				
27.		HALM-Wochenende				
28.	HALM-Klausur					
29.						77. HALM-Sitzung

	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
01.				Prähauserbauerwiese Herbstmahd (Motor- sensen, Rechen)		
04.				Prähauserbauerwiese Herbstmahd – Streu- wenden		
06.				Prähauserbauerwiese Zusammenrechen		
07.	Monitoring Zistelwiese und Althammerbauerwiese					
08.		Trockenrasenböschung Pfarrwerfen Neophyten-Rupfaktion				
10.						HALM-Adventfeier
12.					Randersbergwiese Abrechen	
13.		HALM-Sommerfest				
17.			Trockenrasenböschung Pfarrwerfen Herbst-Mahd			
20.				79. HALM-Sitzung		
			78. HALM-Sitzung			
22.		Projekt Deutsche Tama- riske Aufsammlungen (Osttirol), Ausbringung am Fitzbach				
23.			Illinger-Teiche am Salzweg Mahd, Entkrautung		80. HALM-Sitzung	
27.					Iris-Streuwiese am Hintersee-Nordufer Schwemmholzräumung, Entbuschung	
28.			Prähauserbauerwiese Herbstmahd (Motormäher)			
29.			Randersbergwiese Herbstmahd (Motormäher)			

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [HALM - Heimisches Arten- und Lebensraum-Management](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [2011](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Jahresbericht 2011 1](#)